Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Wochenschrift für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 37.

Hirschberg, Donnerstag den 13. September 1832.

Lottchens Freier.

(Beschluß.)

Wir sehen uns nach Charlotten um. Sie hatte an dem jungen liebenswürdigen Forstmeister in Bahldorf einen zuverlässigen Freund, hatte sich ihm schon vor ihrer Versetzung nach der Hauptstadt zugesagt; der Brief mit den zwei Nachschriften war demselben richtig eingehändigt worden, und sein Inhalt reichte hin, diesen feurigen, eifersüchtigen Liebhaber in den Harnisch zu jagen. Er theilte ihn der eben krank liegenden Mutter seines Mädchens mit, legte ihr die bedenkliche Lage der Tochter und die Pflicht an's Herz, sie schleunigst aus den Klauen des Pathen und des Doktors, aus den Netzen des Stallmeisters, aus den Ranken des Weinstocks, aus dem Garne des Schauspielers und des Kunstpfeifers zu erretten. Er erbot sich, Charlotten für jetzt seiner einzigen, vor Kurzem in die Residenz gezogenen Schwester anzuvertrauen, und reiste, von der Mutter beauftragt, dahin ab.

Charlotte hatte dem Forstmeister in jenem Briefe eine Loosung mitgetheilt, an der sie ihn erkennen wollte, und welche er daher des Abends um die und die Stunde unter ihrem Fenster im Schneckengäßchen solle laut werden lassen. Auch hatte Leopold kaum zum dritten Male miaut, als der Schlüssel zur Hinterthür an ihrem Schnürbande herabsank und dem willkommenen Erlöser zum Ziele half. Das Pärchen entfloh bald darauf durch dieselbe Pforte, und der Forstmeister brachte seine Braut sofort bis an die Wohnung seiner Schwester. Hier fiel es jener bei, daß sie in der Eile und der Freude den Schlüssel an des Hof-Faktors Hinterthür stecken ließ, daß ein Dieb da hindurch schleichen könne, daß es Pflicht sey, ihn vor dieser Verwahrlosung zu schützen, und Leopold mußte deshalb auf ihr Geheiß nach dem nahen Schneckengäßchen zurück laufen. Charlotte aber hüpfte die Treppe hinauf, um ihre zukünftige, sie erwartende Schwägerin zu begrüßen.

Der Forstmeister vollzog seinen Auftrag, kehrte auf Windes Flügeln zurück, verirrte sich, traf endlich bei der Schwester ein, fragte nach Charlotten, und hörte von dieser mit Erschrecken, daß sie sich noch nicht blicken ließ. Wohl aber sey vor wenigen Minuten ein Spektakel an der Hausthür entstanden, sie habe das Geschrei einer weiblichen Stimme vernommen, und geglaubt, daß die leichtfertige Jungfer ihrer Hausgenossin mit dem Thürsteher haselire.

Ihm schien jetzt nichts gewisser als die Entführung Charlottens durch irgend einen seiner zahlreichen und thätigen Nebenbuhler, die Schwester fand es dagegen viel wahrscheinlicher, daß der schlaue Hof-Faktor ihren Abzug bemerkt, das Mädchen aufgehascht, und es halb mit Gewalt, halb in der Güte, wieder heimgeführt habe. Er eilte sofort nach dem Panther'schen Hause zurück, in welches der Schlüssel zu der Hinterthür ihm den Weg bahnte, und was Jürge vorhin für des Teufels Fußtritt hielt, war der seinige.

Leopold stellte sich als den Bahldorfer Forstmeister, als Lottchens erklärten Bräutigam, als den Beauftragten vor, welcher sie zu der erkrankten, nach des Töchterchens hülfreicher Hand verlangenden Mutter geleiten solle und fragte nach ihr; der Hof-Faktor fragte dagegen, ob er durch das Schlüsselloch oder den Schornstein einpassirt sey, oder Nachschlüssel und Dietriche mit sich führe? Die Jungfer Pathe, setzte er fernerweit hinzu, möge der Herr Bräutigam bei dem Stallmeister hier gegenüber aufsuchen, oder sie dem Baron von Weinstock abtrotzen, welchen seine Eheliebste neulich, schon bei Tages Anbruche, in Charlottchens Stübchen gefunden habe. Vielleicht auch befinde sich das fromme Kind in der Gewahrsam des verliebten Doktoris Marzelli, auf jeden Fall aber werde der Bierwirth im Schneckengäßchen, dessen Haus die Herberge ihrer Busenfreunde sey, eine genügende Auskunft zu geben vermögen.

Lottchens Bräutigam ereiferte sich während dem Ergusse dieser Spottreden auf das Aeußerste, er ward so laut und so freimüthig, und schlug daneben so drohend auf den ansehnlichen Hirschfänger, daß der Hof-Faktor plötzlich das Licht ausputzte, seinem bereits entflohenen Schatze nachschlich und den tobenden Liebhaber der ägyptischen Finsterniß überließ.

Das Ehepaar hatte sich kaum in der Kammer verriegelt, als die Schelle wiederholt gezogen ward. Panther öffnete endlich auf Zureden der Mama das Fenster, und fragte, wer da sey?

Ich, der Nachtwächter! scholl es herauf, und wollte nur melden, daß sich Dero Hinterthür vor wenigen Minuten aufthat und ein stockfremder Mensch heraus spazierte.

Großen Dank, entgegnete der Hof-Faktor, es ist ein Hausfreund, der mir die Zeit vertrieben hat.

Kaum war er wieder warm geworden, so schellte es noch hastiger, und donnerte, als niemand hören wollte, mit Fäusten an die Thür. Er mußte um des Lärmes willen zufragen.

Ich bin es, rief der begeisterte Kunstpfeifer, ich, Väterchen, der edle Lebensretter, der Ihrem Lottchen bereits auf der Spur ist. So eben passirte sie mit eigner Gelegenheit durch das Neustädter Thor aus, und der Herr Pathe werden mir gefälligst hundert Thaler herab werfen, damit ich Selbige standesmäßig verfolgen könne.

Der Alte schmiß ergrimmt das Fenster zu, er ging hinab, um nachzusehen, ob der Forstmeister bei seinem Ausgange die Hinterthür verschlossen habe, und stand bereits wieder mit dem rechten Fuß im Bette, als die Glocke von neuem, aber dies Mal gar leis und bescheiden, erklang. Mein Herr Hof-Faktor! rief es daneben klar und ehrbar von der Straße herauf — er konnte sich dem eindringlichen Rufe, dessen Zartheit seine Gemüthsstimmung zu ehren schien, nicht versagen.

Wer ist denn da?

Die Jungfer Dohle war es, Lottchens Putzmacherin, deren Hut- und Haubenschachteln neulich durch sein Zuthun die Treppe hinab kollerten. — Nein, ist's denn möglich, hob die Theilnehmende mit Klagetönen an: ist's denn gewißlich wahr, was mir so eben der Herr Doktor Marzellus aufheften wollten? Mamsell Lottchen werde vermißt, und der Herr Stallmeister setze ihr bereits mit Postpferden nach.

Das letzte glaube ich fast, dachte Panther, und meine schweren sechstausend Thaler reiten mit ihm — zum Teufel! setzte er hinzu, und verwies auch die Fragerin an dieselbe Behörde.

Noch einige Male klingelte man späterhin, bald leiser, bald heftiger, doch Panther lag im Schweiße, mit dem ihn der Gedanke an die Drangsale der Gegenwart, an den Krebsgang seines Rechtshandels, an den Austritt des Stallmeisters und an die Legion der Satansengel bedeckte, welche Charlottens Reiz und ihre Mitgift in's Haus zog. Die Mama aber ruhete, zu Folge des guten Gewissens, laut schnarchend auf dem gesunden Ohre, und das andere vernahm weder den Klingklang der Schelle, weder das

Gestöhne des Eheherrn, noch die Anfragen der Putzmacherin und des Kunstpfeifers.

Der Forstmeister fand indeß — wie aus der Anzeige des Nachtwächters hervorging — trotz der Finsterniß, den Weg zur Hinterthür; er kam erbittert und ganz trostlos bei der Schwester an. Da sprang Charlotte aus dem Sopha auf, flog an sein Herz und entschuldigte ihre Unbesonnenheit. Ich traf — erzählte sie — auf der Treppe eine gute Bekannte, die Frau von Schmalhals, welche hier im Hause wohnt und eben ein paar Kleider aus Paris erhalten hatte, die sie mir zeigen wollte. Es wird dich nicht aufhalten, dachte ich, und mochte das Erbieten um so weniger ablehnen, da mir mein Brautkleid beifiel, für welches dieses neueste Gemächt zum Muster dienen konnte. Nun weißt Du, wie wir sind. — Die Schmalhals zog es an, mich beschäftigte die seltsame Form, wir fanden dies und jenes auszusetzen, dann mußte ich das andere anprobiren, und so verging die Zeit.

O, Puppenspiel der Eitelkeit! rief der Forstmeister aus.

Die Kammerjungfer aber, fuhr Charlotte fort: welche ich bat, Deiner im Hause zu warten, konnte sich für den Augenblick nicht von den neuen Kleidern trennen, und als sie endlich auf mein Andringen hinablief, warst Du unfehlbar ein- und wieder auspassirt.

Leopold freuete sich zwar, den Knoten befriedigend gelöst zu sehen, doch hatten ihm Panthers Aeußerungen die Wonne des Wiedersehens versalzen. Kaum war daher die gute Schwester so gefällig, das Brautpaar allein zu lassen, als er den Augenblick benutzte, um Charlottens Nieren zu prüfen, zu erforschen, wenn und wie oft der Herr von Weinstock zu ihr kam, welche Bewandniß es mit der Liebhaber-Kaserne im Schneckengäßchen hatte, wie weit der Stallmeister galoppirte und was Marzellus sich herausnahm?

Die magische Gewalt der Unschuld überzeugte ihn bald, daß der Satan aus dem Hof-Faktor sprach; zum Ueberflusse weinte sie. Da bat er denn der Fleckenlosen die lieblose, unzeitige Wehthat zuerst so demüthig und dann so ungestüm ab, daß Charlotte der zukünftigen Schwägerin nachlief und ihr das Abendbrodt bereiten half.

Hierauf kutschierten die Glücklichen noch im Laufe dieser Nacht nach Bahldorf zurück, und unterhielten sich, um den Sandmann zu vertreiben, während der Finsterniß von dem und jenem. Als aber der erste Frühstrahl in den Wagen fiel, fand er dennoch die erschöpfte Braut an der Brust des Lieblings entschlummert; ein keckes Lüftchen hob und kräuselte das lose Schleiertuch der ihren.

Vermischtes.

Das Farospiel.

In dem letzten Decennium des achtzehnten Jahrhunderts wurde in dem Bade zu W. um so mehr hoch gespielt, da sich dort viele Offiziere der damaligen Demarkationsarmee einfanden. Eines Abends trat ein junger, großer, schöner Mann, in einem einfachen, dunkelblauen Ueberrocke, in den Spielsaal, und sah dem Farospiele an dem runden, grünen Tische zu. Vor dem Banquier waren als Lockspeise große Haufen Goldstücke, aber nur wenig Silbergeld, aufgepflanzt, denn fast keiner der Spieler pointirte mit dem letzteren, und wenn es geschah, so betrug der Satz doch wenigstens mehrere Thaler.

Nach einer Weile ließ sich auch der junge Mann ein Pointirbuch geben, zog eine Karte, legte sie auf den Tisch und setzte einen Thaler darauf. Den Luchsaugen des Bankhalters und seiner Croupiers entging dies nicht, und ihre Blicke, die sie mit einander wechselten, drückten ihr Befremden über einen so unbedeutenden Satz aus. Die Karte verlor; der neue Spieler schob dem Banquier seinen Thaler hin; dieser nahm ihn, aber statt ihn zu seiner Banque zu legen, warf er ihn verächtlich auf den Boden, mit den Worten: „Gut für die Marqueurs." Der Fremde verzog keine Miene, und besetzte abermals eine Karte mit einem Thaler. Sie verlor ebenfalls, und der Banquier wiederholte seine vorige Ungezogenheit. Der junge Mann blieb eben so ruhig und kalt, wie zuvor, setzte nicht weiter, und ließ bei einer neuen Taille einige Abzüge machen. Plötzlich aber sagte er mit festem Tone, indem er die Hand auf den Tisch legte: „Va Banque!"

Alle Spieler waren überrascht, am meisten der Banquier. Nach einer kurzen Pause, wo er sich von seiner Bestürzung zu erholen suchte, sagte er: „Mein

Herr, ich darf mich zwar als Banquier nicht weigern, wenn Jemand va Banque sagt, dies anzunehmen, aber ich kenne Sie nicht, und das Spiel ist ungleich, denn, wenn ich verliere, streichen Sie mein Geld ein; wenn ich gewinne, wer steht mir für die Bezahlung? Wer sind Sie?"

Der junge Mann knöpfte seinen Ueberrock auf, und zeigte den Anwesenden seine mit einem Ordenskreuze verzierte Uniform mit den Worten: „Ich bin der Kronprinz von **."

Die Bestürzung des Banquiers war über alle Beschreibung. Leichenblaß und zitternd wollte er Entschuldigungen stammeln, doch der Prinz sagte ernst: „Davon ist jetzt die Rede nicht! Es bleibt dabei; ziehen Sie ab." Die übrigen Spieler zogen ihre Sätze zurück; der Banquier berichtigte die bereits gewonnenen Sätze der geknissenen Karten, und begann nun mit zitternder Stimme: „L'As a gagné, le Sept perdu etc." Die Karte, worauf der Prinz die Banque hielt, gewann. Auf allen Gesichtern las man Freude, mit Ausnahme der des Banquiers und seines Croupiers, die dem steinernen Gaste im Don Juan glichen. Eben so kaltblütig, wie zuvor, strich der Prinz das Geld zusammen, warf es dann auf den Boden mit den Worten: „Gut für die Marqueurs!" und verließ den Saal.

Der Gruß.

Ein Cantor bei einer Dorfgemeinde führte eine Leichenmusik auf. Der Sohn des Pfarrers wurde begraben, und kurz zuvor war des Cantors liebes Söhnlein, Hans Tobias, im Tode vorangegangen. Dieses veranlaßte den Cantor, ein Recitativ zu singen, welches nur diese Worte enthielt:

Wenn Du kommst in's Paradies,
Grüß' mir meinen Hans Tobies.

Fensterreime.

Ein junger Mann bat eine junge spröde Dame, mit ihrem Demantringe etwas, das aus dem Herzen käme, sogleich in eine Fensterscheibe einzugraben. Es geschah, und man las:

Stets bleib' ich Jungfrau, merken Sie das;
So lebt sich's, mein Herr, gar gemächlich.

Der junge Mann, nachdem er diese Worte gelesen hatte, bat sich den Demantring aus, und schrieb darunter:

Sie schreiben des Herzens Entschluß auf Glas,
Zum Zeichen, er wäre — zerbrechlich.

Die schwarze Hebamme.

Eine Negerin war Hebamme auf einer Pflanzung auf St. Domingo. Wegen Verdachtes im Bezug auf die Ausübung ihres Gewerbes, wurde sie vor Gericht gezogen, und da bekannte sie, daß sie die zur Sklaverei bestimmten Kinder umgebracht habe, und dadurch Befreierin so vieler Unglücklicher geworden wäre, denen eine traurige Existenz bevorstand. Auf dieses Geständniß ward sie zum Flammentode verurtheilt. Als sie langsam dem Holzstoß zuwandelte, riß sie plötzlich einen Strick vom Leibe, womit sie ihr Hemd umgürtet hatte, und rief aus: „Seht, diese siebenzig Knoten hier zeigen die Zahl der Kinder an, die ich getödtet habe, um diese unschuldigen Wesen der Sklaverei zu entreißen. So wie ich als Hebamme eines derselben in die Arme bekam, drückte ich ihm eine Stecknadel in's Gehirn. Nun sterbe ich zufrieden und kehre in mein Land zu all dem zurück, was ich daselbst verlassen habe." Mit diesen Worten stürzte sie sich in's Feuer.

Auflösung des Logogryphs in voriger Nummer:
Rhein.

Räthsel.

Drei Sylben.

Sind Deine beiden ersten klar und heiter,
So spenden sie in jedem Kummer mir die dritte.
Ja alles, was vom Schicksal ich noch bitte;
Bist Du das Ganze mir, was brauch' ich weiter.

Miszellen.

Die Gräfin Cäcilia Plater. Vor einigen Monaten las man bekanntlich in den Zeitungen, die Gräfin Plater sey in Frankreich gestorben; die Nachricht wurde später widerrufen; dagegen erfährt man jetzt auf glaubwürdigere Weise, daß sie in Litthauen ihr Daseyn beschlossen hat. In einer kürzlich gehaltenen Versammlung der angesehensten Einwohner von Leeds (Schottland), in welcher man eine Adresse an

den König um Verwendung für die Polen beschloß, trat Graf Cäsar Plater, Cäciliens Bruder, mit einer eindringlichen Rede über das Loos seiner Landsleute auf. Nach ihm gab ein Herr Baynes eine kurze Schilderung der Thaten und letzten Augenblicke der polnischen Amazone. Ausgezeichnet durch Schönheit, Reichthum und Geistesgaben, erhob sich die Jungfrau in Gemeinschaft mit ihren Brüdern, bot die Bauern auf ihren Gütern in Litthauen auf, und führte sie, blos mit Sensen bewaffnet, gegen die russischen Bataillons. Die Zartheit ihres Geschlechts vergessend, bestieg sie das Schlachtpferd, ertrug die härtesten Strapatzen des Parteigängerkriegs, erschien an der Spitze ihrer Truppen, und da, wo der Kampf am heißesten war. Als sie endlich von der polnischen Armee keinen genügenden Beistand erhielt, und ihre Truppe durch wiederholte Kämpfe geschwächt war, mußte sie der Ueberzahl weichen. Als Bauer verkleidet, machte sie sich zu Fuß mitten durch die Feinde nach Warschau auf den Weg; allein Ermüdung, Entbehrungen und Kummer, warfen sie unterwegs auf das Krankenlager; in ihrer Bauernkleidung (da sie ihren Rang nicht zu entdecken wagte) kehrte sie in einer rauhen Hütte eines litthauischen Grenzdorfes ein, und hier, der Pflege entbehrend, die ihr Geschlecht und ihre Gewohnheiten erforderten, verschied sie an Entkräftung.

Am 9. August starb zu Goch plötzlich, wie es heißt, an einem Nervenfieber, der früher in Köln wohnhaft gewesene Kaufmann P. A. Fonk.

Der Messager enthält ein Schreiben des Professors der Arzneikunde in Montpellier, Hrn. Delpech, in welchem er seinen Wunsch ausspricht, daß man in Frankreich, hinsichtlich der Cholera, sich Belgien zum Muster nehmen möge, wo sich mehrere Städte durch Absonderung der geringen Anzahl von Personen, die mit den zuerst Erkrankten in Gemeinschaft gestanden, gegen die schnelle und heftige Verbreitung der Cholera geschützt hätten. Der Verfasser führt dabei an, daß er in England gereist habe, um die Krankheit zu studiren, und gerade in Edinburgh gewesen sey, als man die obenerwähnte Vorsichtsmaaßregel mit Erfolg angewendet; dagegen aber sey er auch Zeuge der Verheerung in Glasgow gewesen, wo man dem Beispiel Edinburghs nicht gefolgt war. Nach seiner Rückkehr in Frankreich habe er durch Vermittelung des Fürsten Talleyrand über diesen Gegenstand eine Unterredung mit Hrn. Perier gehabt, der auch in seine Ansicht einzugehen geschienen hätte; dann habe er sich an die Gesundheits-Commission gewendet, kurz, alle nur mögliche Schritte gethan, um die in Rede stehende Vorsichtsmaaßregel in ganz Frankreich eingeführt zu sehen. Sogar eine Allerhöchste Person hätte ihm eine Audienz bewilligt. Alle seine Anstrengungen wären aber vergebens und nicht stark genug gewesen, eine gewisse Opposition, namentlich unter Aerzten, die von keiner Mittheilung der Krankheit etwas wissen wollten, zu besiegen. Weit entfernt die Regierung, was die Krankheit beträfe, in neue Verlegenheit setzen zu wollen, hätte er es sich indessen, fest überzeugt, von dem Nutzen jener Maaßregel, die noch itzt in Belgien mit Erfolg benutzt würde, nicht versagen können, sie, zum Besten seines Vaterlandes, öffentlich zur Sprache zu bringen.

Der Vorschlag des hannov. Postexpediteurs J. C. Hudoffsky zu einer Geld ersparenden und sehr gedeihlichen Pferdefütterung, besteht nach dem allg. Anzeiger der Deutschen darin, jedem Pferde, welches sonst $22\frac{1}{2}$ Pfund Hafer täglich erhält, 8 Pfd. Brod, 3 Pfd. Hafer und 4 Pfd. Roggen, jedem Pferde, welches 15 Pfd. Hafer erhält, 5 Pfd. Brod, $3\frac{1}{2}$ Pfd. Hafer und 2 Pfd. Roggen, und jedem Pferde, welches $7\frac{1}{2}$ Pfd. Hafer erhält, 8 Pfd. Brod und 3 Pfd. Hafer zu geben. Das Brod wird klein geschnitten und unter den Häckerling gemischt.

Nachrichten aus Neapel vom 13. Aug. zufolge, haben die Ausbrüche des Vesuvs seit dem 7. ein ernsthafteres Ansehn angenommen. In dem alten Krater hat sich eine Spalte von ungefähr 500 Fuß und 4 andere Oeffnungen gebildet, deren Oeffnungen Kratere von ungefähr 16 Fuß Höhe, und deren Ausbrüche bläuliche Springbrunnen bilden. Am Fuße dieser Kegel sieht man 4 Lavaströme, jeden von 20 Fuß Breite, welche, nach einem Laufe von 100 Fuß, sich zu einem großen Strome vereinigt haben, der sich, mit einem dumpfen Geräusch, nach dem Camaldulenserkloster hinwälzt. Die Lava, welche, wie wir früher gemeldet, nach Bosco tre case herabfloß und bereits den Fosso de' fichi (den Feigen-Graben) erreicht hatte, war schon mit großer Schnelligkeit nach dem andern Theile des Berges, il Mauro genannt, hingeflossen. Bei dem Lavastrom, welcher sich nach der Einsiedelei des Salvatore hinwälzt, war nichts Neues bemerkt worden. Am 8. Morgens war ein neuer Lavastrom, nach der Richtung der Kreuze der Cantaroni, aus dem großen Krater ausgeflossen und hatte beinahe den Fuß des Berges erreicht.

Holländische Zeitungen enthalten Berichte aus Batavia bis zum 11. April. Sie theilen größtentheils ausführlichere Nachrichten über die, schon gemeldete, fürchterliche Ueberschwemmung, welche die Insel Java im Monat Februar heimgesucht hat, mit. Auf dem chinesischen Felde bei Batavia stand das Wasser, wie schon berichtet, 3 bis 4 Fuß hoch. Bei Malaijon ward die Brücke weggerissen. Bei Tjanjor ist die große Landstraße gänzlich zerstört worden. Der Berg Geger Bintang stürzte theilweise ein und bedeckte mit seinen Trümmern 4400 Q. R. Bei Tjikao war der Schaden nicht von Bedeutung. Bei Karangsambong wurden mehrere Häuser der Landbewohner weggerissen, desgleichen die Brücken, und die Straßen waren unbrauchbar geworden. In der Stadt Samarang konnte die Communication nur durch Boote unterhalten werden. Bei Kendal war eine Brücke von 180 Fuß Länge fortgerissen worden. In Cheribon hatte der Sturm noch außerdem Gebäude umgeworfen. In Bantam waren ebenfalls die

Straßen überschwemmt, das Wasser stand in der Stadt 5 und auf dem niedrigen Lande bis zu 15 Fuß hoch. Am 9. Februar begann das Wasser wieder zu fallen. Die ganze Ueberschwemmung war durch furchtbaren Regen entstanden, welcher die Flüsse zu einer noch nicht erlebten Höhe angeschwellt hatte, so daß dieselben von allen Seiten austraten und das Land überschwemmten. Auch viele inländische Fahrzeuge gingen bei diesem Unwetter zu Grunde.

Man meldet aus Stieldorf, im Regierungs-Bezirk Köln: „Seit Jahrhunderten hatten die Pfarrer in Stieldorf, in Ermangelung eines eigenen Brunnens, mit dem Wasser des Wiesenbächleins vorlieb nehmen müssen, das, zumal im Sommer, auf mannigfache Art verunreinigt, nur mit Widerwillen zu trinken war. Der jetzige Pfarrer bat daher in einer desfallsigen unmittelbaren Vorstellung Sr. Majestät den König, ihm zu einem Trunke frischen Wassers allergnädigst verhelfen zu wollen. Es erfolgte darauf nachstehende Resolution: „Se. Maj. haben auf Ew. Wohlehrwürden Bittschrift vom 23. v. M. die Kosten der Anlegung eines Brunnen für das dortige Pfarrhaus als ein Gnadengeschenk zu bewilligen und den Herrn Finanz-Minister demgemäß mit Verfügung zu versehen geruhet. Berlin, den 7. Juni 1831. Albrecht, Geh. Kabinetsrath. An den Hrn. Pastor Dullyé, Wohlehrwürden zu Stieldorf." Obgleich in Folge eben so schneller Verfügung der Regierung zu Köln, der neue Brunnen schon seit einigen Monaten fertig war, so wollte doch der Pfarrer erst den, allen Preußen theuren Geburtstag des besten Königs abwarten, ehe er zur Weihe desselben schritt. Am 3. Aug. erschien demnach, nach verrichtetem heil. Meßopfer, der Pfarrer in seinem Ornate an der Spitze sämmtlicher Hausarmen und von ungefähr zweihundert Schulkindern. Nach Beendigung der in vorschriftsmäßiger Weise vorgenommenen heil. Weihe, ließ der Pfarrer zwei schön geschliffene Gläser mit dem silberhell hervorströmenden Wasser füllen, ließ das eine dem ehrwürdigen Vikar überreichen, und indem er selbst das andere nahm, sagte er: „Ein Glück, das seit Jahrhunderten meinen Herren Amtsvorfahren versagt war, ist endlich mir durch die Gnade desjenigen zu Theil geworden, dessen Geburtstag heute von Millionen treuer Unterthanen mit der herzlichsten Freude gefeiert wird. Dank, unsterblicher Dank sey hiermit in meinem Namen und im Namen aller meiner einstigen Nachfolger dem großmüthigsten Wohlthäter gebracht! Er lebe hoch, ja hoch lebe Friedrich Wilhelm der Dritte, unser bester König, unser theuerster Landesvater!" Und nun trank er sein Glas mit sichtbarer Rührung aus. Dann wurde jedem Hausarmen eine Gabe ertheilt, auch jedes der Schulkinder bekam ein Stück Geld, und da die Beschenkten zugleich um einen Trunk aus dem Königsbrunnen, wie sie sagten, baten, so wurde diese Bitte, so groß auch ihre Anzahl war, doch bald mit freudiger Geschäftigkeit erfüllt, worauf Alle jubelnd fortzogen."

Zu Würzburg ist folgende Mordgeschichte vorgefallen: Lange Zeit hegte der Königl. Ober-Lieutenant Illini großen Haß gegen die Kassiers-Wittwe Fuß wegen einiger Katzen, die sie so sehr liebte, daß sie zur Nachtzeit um sie seyn mußten. Fehlte eine, so stand sie vom Bette auf und suchte sie im Hause. Vor etwa einem Monate schrieb Illini an den Hauseigenthümer Konrad in nicht höflichen Ausdrücken, er möge sobald wie möglich die Fuß aus dem Hause entfernen, wo nicht, so würde er sich selbst Hülfe verschaffen. Konrad fand keinen Grund, diesem Ansinnen zu entsprechen, da diese Frau schon seit vielen Jahren bei ihm wohnte, nie Veranlassung zur Unzufriedenheit gab und sich gegen die andern Hausbewohner friedlich benahm. Dem Ober-Lieutenant wurde aus diesen und so manchen andern Ursachen, die hier sich nicht leicht anführen lassen, das Quartier gekündigt. Nun stieg seine Bosheit. Am 27. August, Morgens 7 Uhr, war das Kind des Controlleurs Sp. auf Besuch bei der Frau Fuß, die Magd war eben im Begriffe, dieses abzuholen, — da lief es an die Thür Illini's und spielte daselbst. Dieser öffnet schnell, schleudert das zweijährige Kind weg und entfernt sich wieder. Die Magd nimmt das Kind auf den Arm und stellt sich zu der Frau, welche einen Kehrbesen in der Hand hat. Plötzlich erscheint Illini mit einem Gewehr, drückt los, und die Frau liegt in ihrem Blute. Die Magd mit dem Kinde konnte kaum entrinnen, man eilte herbei, brachte die Frau in ihr Bett, aber alle angewandte Hülfe zur Rettung der Unglücklichen war vergebens. Man hatte unterdessen so schnell wie möglich von dem Vorfalle Anzeige gemacht; allein spät erst erschien eine Patrouille. Illini hatte unterdessen Zeit genug, sich zu verschanzen und mit Waffen gehörig zu versehen. Der, von der eigends hierzu bestimmten Kommission, gemachten Aufforderung, leistete er keine Folge, vielmehr drohte er, jeden niederzuschießen, der sich ihm nahen würde. Nun mußte Vorsicht eintreten. Man verstärkte die Posten im Hause. Manche Versuche zu seiner Ergreifung während der Nachtzeit waren vergebens. Am 28. August, früh gegen sieben Uhr, trat der Hauseigenthümer, der Tünchnermeister Konrad, hervor, rief dem Ober-Lieutenant zu, ob er nichts verlange. Er antwortete, man solle ihm Wein bringen. Da aber Illini den Kellerschlüssel bei sich hatte und über die Thürschwelle nicht schreiten wollte, so ließ man sich in Unterhandlungen ein. Illini versprach, seine Doppelflinte niederzulegen, und Konrad trat mit Vorsicht und Besonnenheit zu ihm ein, und bekam großen Respekt vor dem Gewehr und dem Dolch. Illini gab ihm zwei kleine Schlüssel, ein Pettschaft, Siegellack, mit dem Bemerken, Konrad möge sein eigenes Geschirr nehmen, um ihm Wein zu holen und das Faß wieder versiegeln. Konrad entschuldigte sich im Anscheine der Furcht, daß er in diesem Augenblicke kein Geschirr haben könne. Illini legte das Gewehr ab, und ging von dem Zimmer in einen Alcoven, um Geschirr zu holen. Da zeigte sich Konrad nun in seiner Schlauheit und Entschlossenheit. Er ergreift das Gewehr, entflieht, wird durch einen Wurf mit einem Blumentopf niedergeschmettert, rafft sich wieder auf, entrinnt glücklich dem Dolch, wird aber unglücklicherweise durch das Bajonet eines auf dem Gange stehenden Posten am Kopfe verletzt. Später drang man, im Vereine mit Konrad, ein, und nach langem

Mühen fesselte man den Mörder und führte ihn ab. — Konrad hat viel geleistet, er setzte sein Leben auf das Spiel, ohne ihn wäre vielleicht noch manches Opfer gefallen. Eine solche Handlung muß ein süßes Gefühl erregen, und einer solchen wird König Ludwig auch die gerechte Anerkennung zu Theil werden lassen.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Das allhier sub Nr. 355 belegene, brauberechtigte, mit einem kleinen Garten hinter dem Hause versehene, nach der gerichtlichen Taxe, und nach Abzug aller Lasten und Abgaben, auf 398 Rthlr. taxirte Haus, soll, auf den Antrag der Eigenthümer, in dem

am 19. October d. J., Vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Stadt-Gericht angesetzten peremtorischen Termine öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Schmiedeberg, den 15. August 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung. Dem Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß für den laufenden Monat Septbr. c. ihre Backwaaren anbieten und nach ihren Selbsttaxen für 1 Sgr. geben:

Brod: die Bäcker: Wittwe Friedrich, Friebe, Hornig, Müller, 1 Pfd. 8 Loth; alle übrigen Bäcker 1 Pfd. 9 Loth.

Semmel: die Bäcker: Günther, Müller, Weinrich, 16 Loth; alle übrigen Bäcker 15⅞ Loth.

Vorzüglich gute Backwaaren sind gefunden worden bei den Bäckern: Friebe, Hornig, Müller, Walter und Birnstein.

Die Fleischer verkaufen alle Sorten Fleisch zu gleichen Preisen, nämlich: das Preuß. Pfund Rindfleisch 2 Sgr. 6 Pf. Schöpsenfleisch 2 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch 3 Sgr. Kalbfleisch 2 Sgr.

Hirschberg, den 4. Septbr. 1832. Der Magistrat.

Oeffentlicher Dank. Bei dem am 26. v. M. in der evangelischen Kirche und am 3. d. M. in der katholischen Kirche gefeierten Rettungs-Dankfeste, ist für die hiesigen Armen

1) in der evangelischen Kirche der Betrag von 4 Rthlr. 27 Sgr.,
2) in der katholischen Kirche der Betrag von 1 Rthlr. 27 Sgr. 9 Pf.,

gesammelt worden.

Den Gesammt-Betrag von 6 Rthlr. 24 Sgr. 9 Pf., haben wir der hiesigen Haupt-Armen-Kasse zur zweckmäßigen Verwendung überwiesen.

Den milden Gebern, welche sich an jenen Tagen der Armen erinnert haben, statten wir Namens der letzteren hiermit unsern Dank ab.

Hirschberg, den 7. September 1832.

Der Magistrat.

Subhastation. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastiret die in Gieshübel sub Nr. 17 belegene, auf 782 Rtl. 20 Sgr. gerichtlich gewürdigte Kretscham-Nahrung des Johann Christoph Schneider, und fordert Bietungslustige auf, in Termino

den 3. October c., Vormittags um 11 Uhr,

in der Kanzellei zu Friedersdorf ihre Gebote abzugeben, und, nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Greiffenberg, den 20. Juli 1832.

Das Reichsgräflich von Reichenbach'sche Gerichts-Amt Gieshübel. Streckenbach.

Subhastations-Patent. Die Brauermeister Christian Gottlob Rosemann'schen Intestat-Erben aus Panthenau, wollen, Theilungshalber, im Wege freiwilliger Subhastation, die zum Nachlasse gehörige, auf 824 Rthlr. 10 Sgr. geschätzte Freigärtnerstelle, Nr. 7 zu Panthenau, dazu zwei Scheffel Acker-Aussaat und ein Garten gehören, in Termino

den 3. October c., Nachmittags 3 Uhr,

im Gerichts-Zimmer zu Panthenau meistbietend veräußern, und lassen Kauflustige dazu einladen.

Haynau, den 18. August 1832.

Das Kammerherrl. Freiherrl. von Rothkirch-Trach'sche Gerichts-Amt der Panthenauer Majorats-Güter. Wecker, Justitiar.

Subhastations-Patent. Nach dem Antrage mehrerer Real-Gläubiger ist die nothwendige Subhastation des dem Johann Gottfried Aust gehörigen, sehr vortheilhaft an der Straße belegenen und ortsgerichtlich auf 2156 Rthlr. 11 Sgr. abgeschätzten Kretschams, sub Nr. 13 zu Eventhal, nebst Schank-, Back- und Fleischerei-Gerechtigkeit, Aecker, Wiesen und sonstigem Zubehör, verfügt, und zum Verkaufe desselben sind drei Termine, von denen der letzte peremtorisch ist, auf

den 31. Juli c., den 25. September c.

und auf

den 27. Novbr. d. J., Vormittags um 10 Uhr,

im Amts-Locale zu Schreibendorf angesetzt worden. Kauflustige werden zur Licitation eingeladen.

Landeshut, den 30. Mai 1832.

Gerichts-Amt der von Thielau Schreibendorfer Güter.

Anzeige. Die Reit- und Wagenpferde, so wie die Wagen nebst den dazu gehörigen Geschirren, des verstorbenen Herrn Rittmeister von Prittwitz, sind sogleich aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist bei dem Unterzeichneten zu erfahren.

Hirschberg, den 6. September 1832.

von Portatius, Lieutenant und Adjutant.

Anzeige. Auf dem Dominium Neuhof bei Schmiedeberg, stehen zwei gute, auf jeden Fall brauchbare Pferde (Rappen-Wallache), zu verkaufen.

Bekanntmachung. Der Königl. Premier-Lieutenant Herr v. Prittwitz beabsichtigt: das ihm gehörige Schwefel- und Vitriol-Werk und die chemische Fabrik Hoffnungsthal nebst Zubehör zu Rohnau, — eine Meile von Landeshut, eine halbe Meile von Kupferberg — öffentlich an den Meist- und Bestbietenden zu verkaufen; und hat derselbe mich um die Leitung des diesfälligen Licitations-Verfahrens und eventualiter um die Aufnahme und Ausfertigung des auf die Licitations-Verhandlung zu gründenden förmlichen Kauf-Contraktes requirirt. Zur Abgabe der Gebote steht ein Termin

auf den 6ten October a. c.

Vormittags 9 Uhr auf dem Hüttenwerk zu Rohnau an. Zahlungsfähige Kauflustige lade ich zu demselben hierdurch ein, mit dem Bemerken, daß — wenn irgend ein, dem Herrn Besitzer annehmliches Gebot gethan wird — der Zuschlag und die Aufnahme des förmlichen Kauf-Contraktes von mir sofort erfolgen soll.

Die betreffenden Anschläge und näheren — übrigens sehr billigen Verkaufs-Bedingungen, können zu jeder schicklichen Zeit in meinem Geschäfts-Lokale eingesehen werden.

Landeshut den 1sten September 1832.

Der Königl. Justiz-Commissarius und Notarius publicus.

Menzel.

Auction. Montags, den 17. September c., früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, soll in dem Bäcker Walter'schen Hause, auf der lichten Burggasse, der Mobiliar-Nachlaß der hierselbst verstorbenen, verwittweten Wege-Bau-Inspektor Heller, geb. Renner, bestehend in einigen Pretiosen, Silberzeug, Porzelan, Spiegeln, Gläsern, Zinn, Kupfer, Messing, Betten, Linnen, Kleidungsstücken, Meubeln und Hausgeräthe, so wie in einigen Büchern, öffentlich, gegen gleich baare Bezahlung, meistbietend versteigert werden.

Hirschberg, den 2. September 1832.

Der Königliche Kreis-Justiz-Rath
Thomas, vig. Commiss.

Anzeige.

Die Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt gewährt jetzt den bei ihr auf 5 Jahre Versichernden ganz besondere Vortheile.

Bisher bewilligte die Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt gleich anderen Versicherungs-Anstalten, denen, welche auf 5 Jahre bei ihr versicherten, bei Vorausbezahlung der Prämie auf die ganze Versicherungszeit, die Freigabe des fünften Jahres, so daß die Prämie nur für 4 Jahre bezahlt wurde. Jetzt hat sie beschlossen, den vom 1. Juni 1832 ab bei ihr auf 5 Jahre Versicherten, außer jenem Freijahre auch noch den halben Antheil an dem jährlichen reinen Gewinne, welcher auf die fünfjährigen Versicherungen fällt, zu geben, in der Art, daß von dieser Hälfte jedem dieser Versicherten jährlich nach gemachtem Abschlusse Zweidrittheil nach Verhältniß seiner in dem Jahre zur Abrechnung gekommenen Prämie baar ausgezahlt werden, und Ein Drittheil einem zu bildenden Reservefond gut geschrieben wird, worüber eine, bei jedem Agenten und auf dem Comptoir der Anstalt zu habende Nachricht das Nähere sagt.

Ein jeder auf 5 Jahre Versicherte hat also außer dem Freijahre noch den großen Vortheil; daß er in glücklichen Jahren einen bedeutenden Theil seiner eingezahlten Prämie zurück erhält, in unglücklichen aber nie in den Fall kommen kann, auch nur im mindesten zu den Verlusten etwas anderes beizutragen, als die gezahlte Prämie, da er für keine Nachzahlung sich verbindlich zu machen hat, sondern die Anstalt den bei jedem Abschlusse sich ergebenden Verlust aus dem Reservefond und ihren eigenen Mitteln zu tragen sich verpflichtet.

Es kann übrigens bei der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt auf jede beliebige Zeit versichert werden, und wer sich verbindlich macht auf sieben hinter einander folgende Jahre bei ihr zu versichern, erhält bei jährlicher Einzahlung der Prämie, das siebente Jahr frei.

Der neue Plan dieser Versicherungs-Anstalt ist bei mir gratis zu haben und übernehme ich Versicherungs-Aufträge für hiesigen Ort und Umgegend.

Karl Friedrich Kirstein,
Agent der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Gasthofverkauf.

In einer der schönsten und volkreichsten Gegend Schlesiens gelegenen Kreisstadt, wo, wegen Nähe mehrerer Bäder, viel Verkehr, ist ein nahrhafter Gasthof mit mehrern Gewerbszweigen und großem Beilaß, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, wegen Kränklichkeit des Besitzers, zu verkaufen. Nähere Auskunft darüber ertheilt der Kreis-Wundarzt Güttler zu Hirschberg in der lichten Burggasse.

Dienstgesuch. Ein militärfreier Mann, nebst Ehefrau, suchen bei irgend einer Herrschaft ein Unterkommen; der Mann als Bedienter, die Frau als Köchin oder Stubenschleußerin. Sie versteht das Kochen, Waschen und Plätten. Beide können sich mit guten Attesten ausweisen, und zeigen beiläufig an, daß sie ein Kind von 7 Jahren haben. Sie würden mehr auf gute Behandlung als auf ansehnlichen Gehalt sehen. Hierauf reflektirende Herrschaften melden sich in der Expedition des Boten.

Anzeige. Eiserne, bestens emaillirte Töpfe, empfiehlt billigst zu gefälliger Abnahme: Ludw. Otto Ganzert.

Warmbrunn, den 29. August 1832.

Anzeige. Ein Knabe von guter Erziehung, welcher Lust hat, die Schlosser-Profession zu erlernen, dem weiset der Buchbinder Hr. Neumann in Greiffenberg einen Lehrmeister an.

(Nebst Nachtrag.)

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Ueber die Belgisch-Holländischen Verhandlungen mit der Conferenz zu London herrscht vollkommene Stille.

Ueber die portugiesischen Angelegenheiten vernimmt man Folgendes:

Das Geschwader Dom Miguels ist nach Lissabon zurückgekehrt, indem das Linienschiff Joao VI. der Ausbesserung bedarf; Admiral Sartorius hat daher seine Station vor Lissabon wieder eingenommen. Obgleich die Miguelistische Macht vor Porto jetzt gegen 24000 M. stark ist, und Befehl hatte diese zweite Hauptstadt des Reiches wieder zu erobern, so zweifelt man an der Ausführung, indem Dom Pedro wirklich Porto hat sehr befestigen lassen, und die Miguelistischen Generale darauf rechneten, von der obig zurückgekehrten Flottille unterstützt zu werden. So lange es Dom Pedro gelingt die Mündung des Duero frey zu erhalten, wird auch wohl Porto Widerstand leisten. Dom Pedro's Armee verstärkt sich durch eine Menge Rekruten. Auch die Schiffsmacht wird bedeutender; es ist ein franz. Indienfahrer von 64 Kanonen gekauft worden, der sich dreist dem alten Linienschiffe Dom Miguels entgegen stellen kann; desgleichen wollen drei reiche Bordeauxer Häuser 3 Fregatten, jede von 32 langen 18 Pfündern liefern. Von England aus wurden eiligst 5000 Flinten, eine Menge Schuhe und Kleidungsstücke nach Porto verschifft, gleiche Verschiffungen waren in andern franz. Seestädten im Werke. In Frankreich wird polnische, von Polen befehligte Reiterei, für Dom Pedro angeworben, für welche die besten engl. Pferde angeschafft werden. Der Admiral Sartorius wird seiner unermüdlichen Thätigkeit, seiner Kraft und Weisheit wegen, allgemein bewundert; er focht bei Trafalgar als See-Cadet unter Nelson, und stieg später nur in Folge seiner Verdienste. Zu Porto war auch Oberst Murat angekommen, um wie man sagt, bei Dom Pedro Dienste zu nehmen.

In Frankreich waren aus Algier wichtige Berichte eingegangen: Der Ex-Dey, Hussein, hat Pläne zur Wieder-Erlangung seines früheren Besitzthums gemacht, eine Landung und Aufstand der Araber beabsichtigt. Wirklich ist am Geburtsfeste Mahomets ein Komplott in Belida und Medeah angesponnen worden; der Sammelplatz der Araber ist bei der Meierei Bebaly auf dem linken Ufer des Aratsch. Die Araber haben die beiden vom Marschall Clauzel der Stadt Medeah zum Geschenk gemachten Geschütze in Stand gesetzt und lassen solche durch neun Deserteure der Fremden-Legion bedienen; jeder Theilnehmer des Komplotts muß sich für einen Monat mit Lebensmitteln versehen. Auch hat man den Versuch gemacht den Aga von Algier in das Komplott hineinzuziehen; französischer Seits sind alle Vorsicht-Maßregeln gegen Verrath getroffen. Hoffentlich werden die arabischen Stämme, die an dem Angriffe Theil nehmen wollen, einzeln und ohne Ordnung auf dem Sammelplatze eintreffen, und ihren Proviant meistentheils verzehrt haben, so daß es den Franzosen leicht werden wird, mit ihnen fertig zu werden. 8000 Mann, worunter fast 1000 M. guter Kavallerie, 14 gut bespannte und bediente Feld-Geschütze und mit Artillerie stark besetzte Blockhäuser, sind bereit, die Angreifenden zu bestrafen. Der ehemalige Aga der Araber zu Algier, Hamden Burghem, der sich nach Frankreich zurückgezogen hatte, war nach Algier zurückgekehrt; allein da seine Rückkehr mit den Komplotten der Araber im Süden und Osten und den Anstalten des Dey in Livorno zusammen trifft, so ist seine Anwesenheit in der Hauptstadt der Regentschaft verdächtig erschienen, und seine Wiedereinschiffung bewirkt worden.

Aus der Türkey vernimmt man fortwährend betrübte Nachrichten für die Pforte in Betreff des Krieges wider den Pascha von Aegypten. Die Großherrliche Armee soll im Rückzuge begriffen, und Halep (Aleppo) bereits von den Aegyptischen Truppen besetzt seyn. In Bosnien gelingt die Unterwerfung der Rebellen vollständig.

In Mexico hat der abgeschlossene Waffenstillestand und die eröffneten Unterhandlungen zu keinem Resultate geführt. Ersterer ist wieder aufgekündigt worden und Sta. Anna befindet sich wieder in offenem Kriege gegen die Regierung.

Deutschland.

Die Braunschweiger Zeitung enthält Folgendes: Das königl. französische Gouvernement hat, wie es zu erwarten stand, den Unternehmungen ein Ende gemacht, welche in der letztverflossenen Zeit zu Paris gegen die Ruhe unseres Landes vorbereitet wurden. Die desfalls getroffenen Maßregeln sollen sehr entschiedener Natur seyn; die Werbebüreaux in der Rue Deschamps zu Paris und auch diejenigen, welche in Fontainebleau etablirt waren, sind nicht nur geschlossen, sondern auch verschiedene Personen, welche enrollirt waren und keinen bestimmten Wohnort angeben konnten, verhaftet und ins Gefängniß gebracht. Remórino hat sich natürlich unter diesen Verhältnissen zurückgezogen, ohne jedoch bis jetzt die 50,000 Fr. zurückzugeben, die er in Abschlagszahlung empfangen hatte.

Italien.

Die Begebenheiten im mittlern Italien haben jetzt beinahe alle politische Wichtigkeit verloren. Die Nachgiebigkeit des Generals Cubières und seiner Besatzung für den Willen des päbstl. Hofes haben ihm die größten Lobsprüche im Diario di Roma zugezogen. Die liberale Parthei im Kirchenstaate ist jetzt ganz unterdrückt, aber gegen Frankreich aufgebracht, welches alle Popularität in Italien verloren hat. Man spricht daher fortwährend vom Aufbruche der österreich. Truppen aus den Legationen, und versichert, daß demselben kein anderes Hinderniß im Wege stehe, als die Geldverlegenheit der päbstl. Regierung, welche die den Hülfstruppen schuldigen

Entschädigungssummen nicht aufbringen könne. Den päbstl. Unterthanen wird noch immer zu einer Verbesserung in der innern Administration Hoffnung gemacht.

Nachrichten aus Rom vom 24. Aug. melden, daß man sehr eifrig mit der Vermehrung des päbstl. Heeres beschäftigt sey. Es soll künftig aus 11,000 M. Linientruppen, 2000 Zoll-Soldaten, 2000 Gensd'armen, 2000 Dragonern und 5000 Schweizer-Truppen, zusammen 22,000 Mann, bestehen.

Frankreich.

Man wird sich des abscheulichen Blutbades erinnern, welches am 23. Mai d. J. in Afrika bei dem sogenannten viereckigen Hause statt fand, bei welchem 30 M. der Fremden-Legion umkamen. Man hatte damals eine, wiewohl schwache Hoffnung, einen zu dieser Expedition gehörenden Soldaten wiederzufinden; diese ist in Erfüllung gegangen. Der Wiedergefundene ist ein Sachse, und heißt Wagener. Während seine Gefährten niedergemetzelt wurden, gerieth er, zwar verwundet, jedoch nicht tödtlich, am Boden liegend, als Gefangener in die Hände der Araber, die ihn ausplünderten, mit einem schlechten Gewande bekleideten, und dann, so verwundet, wie er war, mit Stricken zwischen 2 Pferde gebunden, 20 Meilen weit in die Wüste hineinschleppten, dort ihre Beute theilten, und dann auseinander ritten. Wagener ward einem Stamm-Häuptling zu Theil, der ihn zu Erdarbeiten brauchte, die ihm einige Freiheit ließen. Einst blieb er 2 Tage lang allein bei der Arbeit, und beschloß, sich entweder durch die Flucht zu retten, oder zu sterben; 13 Tage lang mußte er sich verbergen und von Kräutern und Saamen-Körnern leben, bis er endlich das viereckige Haus vor sich sah, und dort von einer umherziehenden Patrouille entdeckt ward. Während seiner Gefangenschaft war er 11 Deserteuren der Fremdenlegion begegnet, die in der niedrigsten Sklaverei schmachteten; 5 hatten nach Tunis flüchten wollen, waren aber wieder eingefangen und, nach unendlichen Qualen, hingerichtet worden. Um die Renegaten und ihre Gefangenen besser zu erkennen, schneiden die Beduinen ihnen eine Hand, ein Ohr oder die Nase ab.

In den legitimistischen Zirkeln spricht man von einem Unfall, welcher der Herzogin v. Berry beinahe das Leben gekostet hätte. Sie soll nämlich in der Vendé von ihrem Pferde abgeworfen worden seyn und sich dabei einen Arm verrenkt haben. Wohlunterrichtete Personen versichern, daß die königl. Familie Anstalten treffe, Holyrood zu verlassen. Nach Spanien wird sie nicht gehen, weil die Herzogin v. Angouleme das Klima nicht ertragen kann; sie soll Grätz in Steiermark zu ihrem künftigen Aufenthalt gewählt haben. Als Grund ihrer Abreise aus England wird angegeben, daß der dortige Hof die von Holyrood aus in Frankreich angestifteten Unruhen mißbillige.

Einen Sohn Lucian Bonaparte's, der sich auf einem Kauffahrteischiffe nach Griechenland begeben hatte, fand man neulich in der Kajüte des Capitäns, durch einen Pistolenschuß getödtet, am Boden liegen. Noch weiß man nicht, ob hier Absicht oder Zufall im Spiel gewesen war. Gegen die erstere Voraussetzung spricht der Umstand, daß der Verstorbene immer zufrieden zu seyn, und durchaus keinen Grund zum Selbstmord darzubieten schien. Der Capitän ließ den Körper in einem Faß Branntwein aufbewahren, und nach seiner Ankunft in Navarin mit den, seinem Range und seinem Namen angemessenen, Ehren, zur Erde bestatten.

Man versichert, daß der Herzog Carl von Braunschweig eine Consultation von Advokaten angeordnet hat, um zu erfahren inwiefern die Regierung ihm anbefehlen könne Paris und Frankreich zu verlassen. Andererseits behauptet man, daß einige Mitglieder des diplomatischen Corps neue Schritte gethan haben, um zu bewirken, daß die zu seiner Abreise ergangene Verordnung nicht wieder zurückgenommen werde.

Am 29. August, um halb 7 Uhr, war eine große Menge Menschen zu Paris am Eingange des Boulevard poissoniere versammelt, woselbst sich ein Streit zwischen einem ehemaligen Braunschweigischen Kavallerie-Offizier und einem Braunschweiger aus dem Gefolge des Herzogs Carl entsponnen hatte. Letzterer soll Ersterem eine Forderung zum Duell abgeschlagen haben, und darüber kam es nun zu Stockschlägen. Der Herzog Carl war selbst gegenwärtig, und man hat bemerkt, daß er dem Braunschweiger selbst einen großen Stock gereicht, womit dieser auf seinen Gegner schlug. Als die Umstehenden den Herzog erkannten, wurde er mit Zischen verhöhnt, worauf er sich mit seinem Begleiter in einen Fiacre warf, und sich der Menge entzog.

England.

Sechzehn Mitglieder der großen Jury und 15 Magistratspersonen der Grafschaft „der Königin" in Irland, haben dem Lord-Lieut. (Vice-König) einen günstigen Bericht über die Nachforschungen eines speziellen Ausschusses hinsichtlich des Zustandes der Grafschaft, was die öffentliche Ruhe betrifft, abgestattet, worauf der Lord-Lieutenant (Marq. v. Anglesea) in einem Schreiben seine Zufriedenheit mit den Arbeiten des Ausschusses bezeugt, und mit den Worten schließt: daß er in seinen Anstrengungen für die allgemeine Ruhe getreulich fortfahren würde, und die Hoffnung hege, die Ordnung und das Ansehn der Gesetze in Irland völlig wiederhergestellt zu sehn.

Der Marq. v. Palmella ist durch eine Unpäßlichkeit verhindert worden, nach Porto zurückzugehen, und wird erst nach seiner Wiederherstellung abreisen. — Lord Adolph Fitzclarence macht gegenwärtig eine Reise durch Schottland.

Der König hat dem Matrosen Collins, der wegen des Attentats gegen Se. M. zum Tode verurtheilt worden, das Leben geschenkt, und seine Strafe in lebenslängliche Deportation verwandelt.

Ueber Malta haben wir die Nachricht aus Tripoli erhalten, daß Sidi-Mohamed, der präsumtive Regierungs-Nachfolger des Bei's, den letztern in seinem Schlosse belagerte, aus welchem am 27. Juli ein Ausfall ohne Erfolg geschah. Man glaubte, daß die Empörer siegen würden.

Aus unsern letzten Berichten aus Porto ergiebt es sich, daß D. Pedro einen hartnäckigen Widerstand leisten werde. Ohne den übertriebenen Schilderungen von der Stärke seiner Befestigungen unbedingten Glauben beimes-

sen zu wollen; kann es doch keinem Zweifel unterliegen, daß er D. Miguel noch lange Zeit in großer Spannung zu erhalten suchen werde. Von einer Hoffnung, daß D. Pedro einen Kampf, bei dem die Stimmung seiner Landsleute gegen ihn ist, aufgeben werde, kann nicht mehr die Rede seyn.

Es sind zu London amtliche Depeschen von der in Porto bestehenden Regierung, vom 19. Aug. Abends eingegangen, die sehr ermuthigend sind. Es ergiebt sich aus denselben, daß nach Ankunft des neuen Generals, Gaspar Tereira, im Miguelistischen Hauptquartier mit dem Gen. Santa Martha und den anderen Offizieren ein Kriegsrath gehalten wurde, in welchem man übereinkam Porto nicht anzugreifen, sondern auf der andern Seite des Vouga, über welchen man gehen wollte, eine Stellung einzunehmen. Man hatte in Porto amtliche Nachricht vom Vorhandenseyn einer starken Guerillas-Parthei zu Gunsten der Königin erhalten. Diese hatte eine Abtheilung Miguelistischer Miliz, welche einen Transport Waffen und Kriegsbedarf in das Hauptquartier geleiten sollte, angegriffen und auseinander gejagt, und sich des Transportes bemächtigt. Auch sprach man auf eine bestimmte Weise davon, daß die zwei Provinzen Alemtejo und Algarve in einem Zustand von Gährung seyen, der einen baldigen allgemeinen Aufstand zu Gunsten der jungen Königin erwarten ließe. D. Pedro's Armee war vom besten Geist beseelt und voll Vertrauen für den glücklichen Ausgang der Expedition.

Die Lachsfischerei ist in diesem Jahr außerordentlich belohnend gewesen. In der großen Fischerei in Balina, in Irland, lieferte in der vorigen Woche ein einziger Fischzug die ungeheure Zahl von 1350 Lachsen, und wenn nicht ein Theil des Netzes zerrissen worden wäre, so glaubt man, daß man wohl noch 6- bis 700 gefangen haben würde.

Portugal.

In Betreff des Gefechtes zwischen beiden Geschwadern erfährt man folgende nähere Umstände. „Am 10. August lag D. Miguel's Geschwader ungefähr 40 Meilen von der Küste und hatte an seiner Spitze die Fregatte Dourado von 44 Kanonen. Als Adm. Sartorius dieses gewahr ward, legte er aus, um die Fregatte abzuschneiden; diese zog sich auf den Don Joao zurück. Adm. Sartorius segelte bei dem Hintertheile des letzteren vorbei, gab ihm eine volle Lage und nahm dann, mit der Donna Maria, eine Stellung bei seinem Vordertheile an. Das Gefecht ward jetzt ernsthaft; das Schiff des Adm. Sartorius erhielt vom D. Joao 2 Schüsse, von denen einer seinen Hauptmast, wiewohl nicht bedeutend, beschädigte, 2 Mann tödtete und 3 verwundete. Als es dunkel ward, zog sich der Admiral, zum Theil in der Besorgniß zurück, vielleicht seine eigene Fregatte Donna Maria treffen zu können. Am nächsten Morgen gewahrte er, daß der D. Joao seine große Stenge eingebüßt hatte; wie viel er an Todten und Verwundeten verloren, war noch nicht bekannt geworden. Der Admiral hatte im Ganzen 2 Todte und 8 Verwundete gehabt, von welchen letzteren später 5 gestorben waren. Im Gefecht hatte D. Miguel den D. Joao, die Fregatte Dourado von 44 Kanonen, 3 Corvetten und 2 Briggs, während der Admiral nur mit 2 Fregatten, der Rainha de Portugal und der Donna Maria, gekämpft hatte. D. Miguels Geschwader hielt sich dicht beisammen; alle kleinere Schiffe hatten sich um den D. Joao aufgestellt, wie, nach den Bemerkungen der Matrosen, junge Küchlein, die bei der Mutterhenne Schutz suchen. Augenscheinlich fürchtete sich D. Miguels Geschwader vor dem Admiral, sonst würde es sich, bei seiner so großen Ueberlegenheit, gewiß nicht mit einem einfachen Zurückschlagen eines Angriffs begnügt haben. Am 14. Aug. lag es dicht an der Barre von Porto. Eine am 15. eingetretene Windstille veranlaßte den Admiral Sartorius, sein Schiff vom Dampfboot in's Schlepptau nehmen zu lassen, um mit seinem Gegner abermals anzubinden. Bevor er aber seinen Plan ausführen konnte, hatte sich ein frischer Nordost erhoben, unter dessen Begünstigung D. Miguel's Geschwader die hohe See gewann, und der Verfolgung des Admirals entkam. Bis zum 16. sah man es noch vor Porto kreuzen. Am 17. lief das Schiff, „Providence", in den Tajo ein, und Tages darauf folgten die übrigen. Als Ursache der Rückkehr ward Mangel an Lebensmitteln angegeben, obgleich man sich auf einen Monat versorgt, und nur 14 Tage in See zugebracht hatte. Der Admiral Sartorius ankerte am 17. vor Porto, um Wasser einzunehmen und sich zu verstärken. Nach den letzten Berichten zählt D. Pedro's Flotte jetzt 2 Fregatten von 46 und 42 Kanonen, 2 Brigs mit 14 Kanonen und 2 Schooner; im Douro liegen 2 Corvetten, und 2 sollen in 8 Tagen ausgerüstet seyn. Hinsichtlich der Armee und der Lage von Porto war nichts Neues vorgefallen, Alles in der Stadt ruhig und die Armee vom besten Geist beseelt. Die blockirende Armee D. Miguels ward auf 25,000 und die vermehrte Armee D. Pedro's auf 14,000 M. geschätzt. Die Stadt war stark befestigt und sorgfältig bewacht.

Spanien.

Den 22. August kam zu Madrid in großer Eile ein Courier aus Lissabon an. Der Gr. v. Alcudia begab sich, sobald er dessen Depesche gelesen hatte, nach S. Ildefonso, um den König von deren Inhalt in Kenntniß zu setzen. Man behauptet, daß unter den Depeschen sich auch ein eigenhändiges Schreiben D. Miguels an seinen Oheim befunden habe. Den 22. Abends ist gleich nach der Rückkehr des Gr. Alcudia nach Madrid, eine Stafette nach Badajoz abgegangen. Am selben Abend fand eine sehr lange Zusammenkunft zwischen dem Grafen Alcudia und dem engl. Gesandten statt, bei welcher es sehr lebhaft zugegangen seyn soll. Alle drei, der Gr. Alcudia, der engl. Gesandte und Hr. v. Rayneval, haben sich am 23. Morgens nach St. Ildefonso begeben, und waren um Mittag zurückgekommen. Gleich nach ihrer Rückkehr waren zwei außerordentliche Couriere, einer nach Paris, mit Depeschen für London, und einer nach Lissabon abgegangen. Man versichert, daß der Gr. Alcudia D. Miguel angedeutet habe, er möge sich gedulden und die Antwort auf mehrere Fragen erwarten, welche die span. Regierung dem Londoner und Pariser Cabinet vorgelegt habe.

Man versichert, daß die Englische Regierung den Grafen

v. Alcudia davon in Kenntniß gesetzt habe, daß Wilhelm IV. in Kurzem die Regierung der Donna Maria II. von Braganza, welche unter der Regentschaft des D. Pedro auf portugiesischem Grund und Boden eingesetzt worden, anerkennen werde. Man sagt, daß auch Frankreich kurz nachher eine solche Erklärung erlassen, und daß der neue König von Belgien ein Gleiches thun werde. Der Minister des Auswärtigen soll es sich vorbehalten haben, auf diese Mittheilung erst nach einer Berathung mit dem diplomatischen Corps und mit den übrigen span. Ministern, eine Antwort zu ertheilen.

Griechenland.

Ein Schreiben aus Zante vom 12. Juli meldet folgende Nachrichten: „Unsere Stadt ist voll von griech. Flüchtlingen; es vergeht kein Tag, wo nicht ganze Boote voll von Familien aus Patras und anderen Orten ankommen. Von Korinth bis Patras, von Argos bis Arkadien herrscht nichts, als Verwirrung und Elend. Die Regierung, von einer franz. Besatzung bewacht, ist in Nauplia eingeschlossen, während alle Provinzen sich in einem trostlosen Zustande befinden, die Ernten ungemäht dastehen, oder, was noch schlechter ist, die Beute umherstreifender Militärhorden werden. Patras ist der Hauptsitz der Empörung, obgleich alle Bewohner davongegangen sind; nur das Haupt derselben, Tzavellas, hält das Ganze aufrecht. Daß er so ungestraft blieb, ermuthigte mehrere Andere, sich gegen die Regierung aufzulehnen, und Kolokotroni trägt die Schuld, durch den Aufruf zu den Waffen in Morea den Landmann elend gemacht zu haben. Die Unthätigkeit der fremden Mächte kann man sich nicht erklären, ja man glaubt sogar, die Empörung Tzavellas durch das Vorhandenseyn einer engl. Fregatte und einer franz. Corvette vor Patras, das von den Offizieren nicht besucht werden darf, gebilligt zu sehn; auch sieht man mit Erstaunen, daß die Empörungen anderer Häuptlinge in Salona, Karitena und Tripolitza ruhig zugegeben werden. Griechenland ist in diesem Augenblick in der Gewalt der „Capitani", die es elender gemacht haben, als es zu irgend einer Zeit während der Revolution gewesen war. Schwer wird es den Verbündeten werden, diese Räuber willig zu machen, ihren Schützling, den Prinzen Otto, aufzunehmen, wenn sie ihn nicht mit wenigstens 10,000 Mann unterstützen.

Ein engl. Offizier meldet unter dem 14. Juli Folgendes aus Zante:

Einige unserer Offiziere besahen neulich den Olymp und andere Merkwürdigkeiten. Colocotroni nahm sie sehr artig auf; an der Tafel befanden sich mehrere seiner Offiziere, bis zu den Ellenbogen mit Pistolen und Dolchen bewaffnet; sie sangen griechische Nationallieder, tranken sich einander zu rc. Um einen Begriff der geringen Civilisation in diesem Lande zu geben, mag das Betragen eines dieser Offiziere dienen, der, von Wein begeistert, großen Lärm machte und bei jedem ausgebrachten Toast einen Teller entzweiwarf. Colocotroni bat ihn zweimal, aufzuhören. Endlich zog er eine vierläufige Pistole heraus, legte sie auf die Tafel und that einen gräßlichen Eid, ihn (den Offizier) zu erschießen, wenn er sich nicht sogleich niedersetzen und ruhig verhalten würde. Dieses Verfahren wirkte, und der Offizier war den ganzen Abend ruhig. Noch ein Beispiel. Einer unserer Offiziere war in Zovidor auf der entgegengesetzten Küste in Gesellschaft mit einigen Griechen; es entspann sich zwischen Zweien derselben ein Streit, in Folge dessen einer derselben von seinem Gegner, wegen einer Aeußerung die letzterem mißfiel, auf der Stelle niedergeschossen ward. Dergleichen Fälle sind übrigens nicht ungewöhnlich. Neulich begaben sich einige Engländer von der Besatzung von St. Maura nach Mißolonghi und wurden, als sie die Werke besahen, mit einigen Schüssen begrüßt. Als man sich darüber bei den griech. Behörden beklagte, ward die Person, welche geschossen hatte, ausfindig gemacht; diese entschuldigte sich damit: sie habe nicht gewußt, daß es Engländer gewesen wären, und hätte nur ein neues Gewehr versuchen wollen.

Cholera.

In Hirschberg und dessen Creise ist kein Krankheitfall vorgekommen.

In Landeshut und dessen Creise sind bis zum 4. Septbr. in sämmtlichen angesteckten Gemeinden 291 Personen erkrankt; davon 199 gestorben, 82 genesen, 10 Bestand. In Landeshut erkrankten im Ganzen 40, davon starben 26, genasen 8 und blieben Bestand 6.

Von Liegnitz und Jauer sind die Sterbelisten diese Woche ausgeblieben.

In England erkrankten bisher an der Cholera 43,872 Personen; es starben 16,230. In Sligo (Irland) richtete die Cholera so große Verwüstungen an, daß man nicht Särge genug hat, die Todten zu beerdigen. Von einer Bevölkerung von 16,000 Menschen, hatten sich 14,006 geflüchtet. So groß war dort das Schrecken gewesen, daß sogar Aeltern ihre Kinder verließen.

Die amerikanischen Zeitungen bis zum 1. August enthalten noch immer Angaben über die Cholera und über den unendlichen Schrecken, welchen diese Krankheit überall verbreitet. In New-York waren vom 27 — 28. Juli Mittags gestorben 68, und neu erkrankt 145, an 29. gestorben 39, neu erkrankt 122, am 30. Juli gestorben 39, neu erkrankt 103; am 31. Juli gestorben 48, neu erkrankt 121. Seit dem 3. Juli waren 3850 erkrankt und 1566 gestorben. In Philadelphia waren in der letzten Woche (bis zum 3. Aug.) 147 gestorben. Nach Boston war die Krankheit noch nicht gekommen, allein die Furcht davor so groß, daß ein dortiger Kaufmann seinem Correspondenten in New-York geschrieben hatte: „Ich kann Ihnen durchaus keine Sendungen machen, als über Albany: denn nach diesem Hafen wollen (obgleich auch dort die Krankheit herrscht) noch Schiffe fahren, nach Newyork aber niemand."

In Pesth ist seit einigen Tagen die Cholera wieder ausgebrochen, und hat einen sehr bedenklichen Charakter angenommen. Am 27. August sollen einige zwanzig Personen sehr schnell dahingerafft worden seyn, darunter mehrere in der Stadt bekannte Individuen. Aber auch mehrere eben auf dem Markte anwesende Fremde sind ein Opfer der Seuche geworden.

In dem nur 5 Stunden von Kassel und eben so weit von Göttingen entfernten kurhess. Städtchen Witzenhausen ist die Cholera ausgebrochen.

Verzeichniß der Badegäste zu Warmbrunn.

Frau Professor Schleiermacher, aus Berlin. — Die beiden Fräulein Töchter des Hrn. Kaufmann Lasker, aus Breslau. — Hr. Forstmeister Sternitzky, aus Chrzelitz. — Hr. Dr. Marks, aus Breslau. — Handelsmann Kempner, aus Wielun. — Mühlenbesitzer Klose, aus Alt-Weisbach. — Hr. Criminal-Nuntius Bernhart, aus Breslau. — Handelsmann Bettsack, aus Lissa. — Hr. Kaufmann Schneider, aus Wüstewaltersdorf. — Hr. Hauptmann und Postmeister v. Görne a. D., aus Liegnitz. — Fräulein v. Gellhorn, aus Jacobsdorf. — Hr. Oberst-Lieutenant Baron Heer v. d. Burg und Familie, aus Hirschberg. — Hr. Particulier M. Schreiber, aus Breslau. — Zinngießer Bretschneider, aus Hirschberg.

Verzeichniß derer sonstigen Fremden, welche entweder zum Vergnügen oder in Geschäften in Warmbrunn angekommen sind.

Hr. Rendant Förster und Familie, aus Breslau. — Der K. K. Kammerherr Herr Graf Aichelburg, aus Marschendorf. — Hr. General-Pächter v. Blank, aus Birnbaum. — Hr. Graf v. Jarbzewsky, aus Jaroczieco. — Fräulein Fischer, Frau Premier-Lieutenant Warnke; beide aus Breslau. — Hr. Professor Mußmann, aus Halle. — Hr. Kaufmann John, aus Breslau. — Hr. Regierungs-Rath von Skal, aus Sagan. — Hr. Ober-Appellations-Gerichts-Rath Decker und Familie, aus Posen. — Hr. Kaufmann Elsner, aus Breslau. — Frau Feldmarschall-Lieut. Baronin Herzogenberg, aus Wien. — Hr. Güterbesitzer Löschbrand, aus Saurow. — Hr. Justiz-Commissions-Rath Treutler und Familie, aus Glogau. — Hr. Kaufmann Lewisohn, Hr. Buchhalter Knappe; beide aus Breslau. — Frau Landräthin v. Schätzel, aus Berlin.

Der Numerus der dritten Classe beläuft sich bis incl. den 28. August c. auf 343 Personen.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 1 1/4 Uhr erfolgte Entbindung seiner Frau von einem gesunden Knaben, zeigt ergebenst an:

Wilh. Stockmann,
Wundarzt und Geburtshelfer zu Fischbach.

Hirschberg, den 11. September 1832.

Todesfall-Anzeigen.

Den am 6ten d. M. zu Schweidnitz an der Cholera erfolgten schmerzlichen Tod meines geliebten jüngsten Sohnes Moritz, in dem Blüthen-Alter von 21 Jahren, zeige ich hiermit tiefbetrübt theilnehmenden Freunden an, für mich und im Namen seiner Geschwister.

Hirschberg, den 10. September 1832.

Verw. Oertel, geb. Fritsch.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden in der Nähe und Ferne widmen wir die höchst schmerzhafte Anzeige, daß es dem Höchsten gefallen, am 3. Septbr., unsern theuern innigstgeliebten Bruder, Schwager und Oncle, den Königl. Preuß. Ober-Steuer-Controlleur und Lieutenant v. d. Artillerie, Herrn Carl Willers, zu Habelschwerdt, an die Cholera, von dieser Welt abzurufen. Unser gerechter Schmerz ist groß — Gottes Friede schwebe um seine Asche!

Peterwitz, den 9. Septbr. 1832.

Christiane Fr. Heidrich, geb. Willers, als Schwester.
Ferdinand Heidrich, als Schwager.
Marie, Theodor und Agnes Heidrich.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Hirschberg. D. 10. Septbr. Herr Ernst Wilhelm Hacke, evangel. Schullehrer zu Hain und Hinter-Salberg, mit Igfr. Wilhelmine Henriette Amalie Runge aus Stonsdorf.

Warmbrunn. D. 11. Septbr. Herr Philipp Heinrich Riedel in Herischdorf, mit Igfr. Johanne Christiane Weirich.

Landeshut. D. 10. Septbr. Friedrich Wilhelm Berger, Müllermeister in Schwarzwaldau, mit Igfr. Auguste Luise Neumann aus Nieder-Leppersdorf.

Goldberg. D. 2. Septbr. Der Tuchscheerer Joh. Böhm, mit Christiane Henriette School. — D. 4. Der Schneider Joh. Gottlob Siebeck, mit Igfr. Mathilde Müller.

Geboren.

Hirschberg. D. 29. Aug. Frau Barbier Zeebe, einen S., Louis Ferdinand Herrmann, welcher am 4. Septbr. starb. — D. 7. Septbr. Frau Schneider Kallert, eine T., Marie Christ., welche am 8. d. M. starb. — D. 8. Frau Schullehrer Wehrfritz, eine T., welche 4 Stunden nach der Geburt starb. — D. 9. Frau Hutmacher Rülke, einen S., Carl August, welcher nach erhaltener Nothtaufe starb.

Warmbrunn. D. 11. Aug. Frau Lohgerbermstr. Rilke, einen S., Gustav Julius. — D. 31. Frau Glasschneider Käse, eine T., Friederike Henriette Auguste. — D. 1. Septbr. Frau Schuhmachermstr. Drogandt, einen S., Herrmann Julius Traugott Robert Oswald.

Schmiedeberg. D. 8. Septbr. Frau Polizei-Inspector Adolph, eine T. — Frau Schuhmachermstr. Seipt, eine T. — D. 9. Frau Zimmergesell Hartmann, eine T. — D. 10. Frau Schneider Leder, einen S. — Frau Inwohner Berg, einen S. — Frau Häusler Berger in Forst, einen S.

Landeshut. D. 28. Aug. Frau Fasch, geb. Steiner, eine T., Agnes Pauline Juliane.

Goldberg. D. 19. Aug. Frau Schankwirth Ernst, eine Tochter. — D. 20. Frau Pächter Drescher, einen S. — D. 24. Frau Einwohner Neumann, eine T. — D. 27. Frau Tuchmachergesell Heidrich, einen S. — D. 28. Frau Hochfeldförster Hübner, eine T. — D. 5. Septbr. Frau Tuchscheerer Schmidt, einen S.

Friedeberg. D. 22. Aug. Frau Schuhmachermstr. Strebach, einen S. — D. 24. Frau Bürger J. Gottlob Körber, einen S. — D. 28. Frau Schmiedemeister Ehrenfried Fierdig, eine T. — D. 4. Septbr. Frau Weber Prenzel, eine T. — Zu Röhrsdorf: D. 17. Aug. Frau Bauer G. Mennich, eine T.

Gestorben.

Hirschberg. D. 5. Septbr. Louis Heinrich Oskar, Sohn des Kaufmannes Herrn Binner, 28 T. — Der Tischler Joh. Heinrich Gerber, 52 J. 8 M. — D. 8. Anna Ottilie, Tochter des Seifensiedermstrs. Hrn. Exner, 10 W.

Straupitz. D. 16. Aug. Heinrich Gustav, und d. 19. Ernst Wilhelm, Söhne des Bauers Schubert. — D. 8. Sept. Marie Luise Auguste, Tochter des pens. Gensd'armen Seift, 10 J.

Krummhübel. D. 5. Septbr. Herr Johann Christoph Ende, Laborant der Medicin und Erbgartenbesitzer, an Brust- und Lungenentzündung, 68 J. 5 M. 19 T.

Schmiedeberg. D. 11. Septbr. Rosine Juliane, geb. Rücker, verwittw. Fleischermstr. Seipt, 61 J. 3 M.

Striegau. D. 26. Aug. Frau Ernestine Emilie geb. Preu, Ehegattin des Herrn Pastor Kosche, 27 J. 2 M. 15 T.

Goldberg. D. 31. Aug. Die Baretmacher-Wittwe Philippine Luise Tschörner, geb. Polian, 69 J. 7 M. — D. 2. Septbr. Jgfr. Juliane Caroline, Tochter des verst. Tuchmachers Birkner, 21 J. 1 M. 26 T. — D. 3. Der Inwohner Johann Christoph Schnabel, 64 J. 7 T. — D. 5. Der Schuhmachergesell Ludwig Eckert aus Bernstadt bei Breslau, 25 J.

Friedeberg. D. 22. Aug. Frau Maria Rosina Scholz, 67 J. 5 M. — D. 24. Ernst Paul, jüngster Sohn des Herrn Dr. Junge, 1 M. 6 T. — D. 29. Jgfr. Amalie Vollstädt, 22 J. 8 M. 1 T.

Friedersdorf. D. 9. Septbr. Der jüngste Sohn des Häuslers und Tagelöhners Gottfried Riedel, 2 M.

Selbstmord.

Am 6. Septbr., Nachmittags, erhing sich zu Hermsdorf (bei Goldberg) der Tagarbeiter Kade in seiner Wohnstube. Schon längst war derselbe mit diesem Vorhaben umgegangen, aber bis hieher daran verhindert worden.

Unglücksfall.

Am 3. Septbr. wurde der 3 Jahr alte Sohn des Häuslers und Tagelöhners Gottfried Riedel, zu Friedersdorf am Queis, im Teiche des Gärtners Feist, nahe bei dem Hause des rc. Riedel, ertrunken aufgefunden; alle ärztlichen Wiederbelebungs-Versuche blieben fruchtlos.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß die sub Nr. 138 zu Grunau gelegene, auf 154 Rthlr. 15 Sgr. 4 Pf. abgeschätzte Häuslerstelle des Johann Benjamin Hendrich, in Termino

den 27. November c.,

als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Gleichzeitig ist auf den Antrag des Herrn Justiz-Commissarius Robe, als Litiscurator der Melchior Hoffmann'schen Masse, der Liquidations-Prozeß über die künftigen Kaufgelder des genannten Grundstücks eröffnet worden, und wir haben zur Liquidation der auf dem subhastirten Fundo haftenden Forderungen zugleich den oben erwähnten Licitations-Termin bestimmt, zu welchem alle unbekannten Realgläubiger der Gärtnerstelle sub Nr. 138 zu Grunau unter der Warnung vorgeladen werden, daß die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen an das Grundstück präcludirt, und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen, sowohl gegen den Käufer desselben, als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt wird, auferlegt werden soll.

Hirschberg, den 20. August 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung. Da die abendliche Erleuchtung der Straßen innerhalb der Stadt und denen Vorstädten jetzt wieder anfangen und bis zum künftigen Frühjahr fortdauern, die Erleuchtung und Reinhaltung von 43 Stück Straßenlaternen aller Art daher wieder in Verdung gegeben werden soll, so werden Unternehmungslustige aufgefordert, sich auf der Kämmerei-Amtsstube deshalb zu melden, damit, im Fall mehrere Anmeldungen eingehen sollten, eine Licitation an den Mindestfordernden alsbald Statt finden kann, indeß muß dies spätestens bis zum 21. d. M. geschehen.

Gleichzeitig werden die hiesigen mit raffinirtem Rüböl handelnden Herren Kaufleute, welche die Lieferung von 8 bis 10 Centner dergleichen Oel, zu Erleuchtung der großen Straßenlaternen mit Reverbers, zu übernehmen Belieben haben, aufgefordert, die Preise, wofür dieselben ganz reines Oel liefern können, schriftlich in die Kämmerei abreichen zu lassen, und wird dabei bemerkt, daß die Bezahlung für den Bedarf in diesem Jahre am Ende desselben und für den ferneren im künftigen Jahr, bis die Erleuchtung aufhört, bald, nach Beendigung derselben, aus der Kämmerei-Kasse erfolgen wird.

Hirschberg, den 8. September 1832.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Die hiesige Kämmerei-Kasse wird für Rechnung des Bank-Ablösungs-Fonds,

am 3. October, Nachmittag von 2 bis 5 Uhr,

in der Kassenstube auf dem Rathhause, die bis zum 1. Juli 1831 rückständigen Zinsen von den Bank-Ablösungs-Obligationen gegen Production an die Inhaber der letzteren zahlen.

Wer an dem gedachten Tage die Zinsen nicht erhebt, muß damit bis zum nächsten Zinsenzahlungs-Termin warten.

Hirschberg, den 30. August 1832.

Der Magistrat.

Fischerei-Verpachtung.

Es soll die Fischerei in den wilden Gewässern im Dorfe Arnsberg incl. des Mühlgrabens, beides außerhalb des Forstes, in der städtischen Bach und dem Mühlgraben nach der ganzen Länge, so wie in den Gewässern, welche die zum ehemaligen Vorwerk Neuhof gehörigen Aecker und Wiesen durchströmen, und endlich im Bach und Mühlgraben des Kämmerei-Dorfes Hohenwiese bis an den Forst, ingleichen in der Bach und dem Mühlgraben des Kämmerei-Dorfes Bärndorf, mit Ausschluß der Gewässer in Forsten, an den Meistbietenden auf 6 Jahre verpachtet werden.

Wir laden daher Pachtlustige und Zahlungsfähige zu dem

auf den 29. Septbr., Vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause anberaumten Bietungs-Termine ein, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden zu gewärtigen.

Schmiedeberg, den 31. August 1832.

Der Magistrat.

Auction. Montags, den 24. Septbr. c., früh von 8 Uhr an, wird in dem vor dem Burgthore sub Nr. 321

hierselbst gelegenen Schneidermeister Kunzeschen Hause, der Mobiliar-Nachlaß der verstorbenen Wittwe Böhm, geb. Jentsch, bestehend in Leinenzeug, Betten, Kleidern, Hausgeräthe rc., gerichtlich versteigert werden, welches mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß den Käufern kein Credit gegeben werden darf. Hirschberg, den 11. Septbr. 1832.

Im Auftrage des Königl. Land- und Stadt-Gerichts:
Schäffer, Oberlandesgerichts-Auscultator.

Haus-Verkauf. Das sub Nr. 49 hieselbst belegene Auenhaus des verstorbenen Gottlob Krohn, wird, in Folge erhaltenen Auftrags, auf

den 17. Septbr., Nachmittags um 2 Uhr,

im Gerichts-Kretscham daselbst, durch die Orts-Gerichte, öffentlich meistbietend verkauft werden; welches Besitz- und Zahlungsfähigen, die dieses Haus zu erstehen Willens sind, hiermit bekannt gemacht wird.

Hermsdorf unterm Kynast, den 10. Septbr. 1832.

Die Orts-Gerichte.

Hausverkauf. Der Unterzeichnete will sein auf der Laubaner Gasse belegnes feuerfestes und im guten Baustande mit 4 Metzen Bier berechtigtes Haus, Veränderungswegen aus freier Hand verkaufen. Dasselbe enthält fünf Stuben und zwei Alkoven nebst vier Küchen, vorzüglich schöne Gewölbe, Keller und Boden-Gelaß, auch hinter dem Hause einen Hofraum mit zwei Schuppen.

Ausserdem stehen noch zum Verkauf die hinter der Kaserne auf der Stadtmauer befindlichen Tuchrahmen, sowohl mit dem Hause als auch einzeln.

Kauflustige können diese Gegenstände zu jeder Zeit in Augenschein nehmen und ihre Gebote abgeben.

Löwenberg den 8. September 1832.

A. Plüschke, Tuchbereiter-Meister.

☞ Schuldige Antwort. ☜

In dem anonymen Schreiben, mit dem Post-Stempel: Hirschberg den 29., und mit der Ueberschrift: „Liebe gute Freundin," hat sich die famöse Verfasserin, eben durch diese Ueberschrift, so stark verrathen, wie sich gewisse Thiere verrathen, wenn sie auf Beute lauern. Die Empfängerin bedauert, auf diesem Wege bekunden zu müssen, daß sie in dem Texte jenes Schreibens, ohne nur einen Schatten von Veranlassung zu ahnen, die merkwürdigste Lieblosigkeit erkannt hat, und bemerkt, daß, wenn die schaamlose Verfasserin auf diese Weise nach Merkwürdigkeit strebte, sie diese Absicht vollkommen erreicht hat. — r —

Ehrenerklärung. In Folge meines unterm 9. v. M. erlittenen Diebstahls, und der deshalb bei dem Maurer und Hausbesitzer Neumann in Giersdorf geschehenen Haussuchung, finde ich mich veranlaßt, hiermit öffentlich zu erklären: daß ich gegen den genannten Neumann deshalb keinen Verdacht hege, und denselben für einen ehrlichen und rechtlichen Mann erkenne.

Peiswitz, den 4. Septbr. 1832.

Borrmann, Schullehrer.

Abschied. Bei meinem Abgange von hier nach Cosel, sage ich allen meinen verehrten Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl, und verbinde zugleich die Bitte um fortdauerndes geneigtes Andenken.

Schmiedeberg, den 9. September 1832.

Baumgarten, Lieutenant.

Anzeige. Neben dem Verkauf der modernsten Meubles und aller Arten Tischler-Arbeiten, führe ich von jetzt an auch eine Auswahl der neuesten Wiener und Dresdner Tapeten, Bordüren, Ofenschirme, Thürstücke u. dgl. m. Die Rolle Tapete von 16 Ellen Länge von 18 Sgr. bis 1 Rtlr. 5 Sgr.; die schönsten Bordüren die Elle von 2 bis 6 Sgr., welche ich zu geneigter Abnahme empfehle.

Den öftern Anfragen zu genügen: ob ich auch auswärtig Arbeiten verfertige, zeige ich hierdurch an, daß ich jede Arbeit, sie bestehe im Tapezieren der Stuben, Aufstecken der Gardinen, Polstern der Meubles, Verfertigen der Billards rc., welches in mein Fach trifft, es sey nah oder fern, nicht zu schwierig finden werde, prompt und billig zu verfertigen.

Hirschberg, den 12. Septbr. 1832.

Carl Ottersbach, Tapezierer und Täschner,
innere Schildauer Straße Nr. 79.

Anzeige. Billard-, Hänge-, Wand-, Sineumbra-, Astral- und Studier-Lampen, empfiehlt zu den billigsten Preisen: J. Feiereisen jun.

Anzeige. Der Anerbieter der Recepte zur chemischen Fabrikation der Branntweine rc. (siehe Nr. 35 des Boten), wird in Kurzem abreisen, und ersucht Diejenigen, welche sich dieselben noch verschaffen wollen, um baldigste Beauftragung.

Desgleichen empfiehlt er noch die Recepte zu dem erfundenen Gemisch des französischen schwarzen Militair-Lack, und auch zur Fertigung äußerst schönen Kiehn- und Oel-Firniß; jedes Recept für 15 Sgr. — Zusammen für 1 Rthlr.

Bestellung, bittet Einsender dieses, an die Expedition des Boten zu richten. Sollten die Recepte unwirksam befunden werden, so wird das Geld von dem Ersteren zurückgezahlt.

Anzeige. Einem hochzuverehrenden Publicum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich die mir eigenthümlich gehörige Tabagie, Schank- und Speise-Wirthschaft auf dem sogenannten Weirichs-Berge, meinem Schwiegersohne, dem zeitherigen Brauermeister Riedel, übergeben habe und empfehle denselben zu geneigtem Wohlwollen.

Herischdorf, den 11. Septbr. 1832. Weirich.

Auf vorstehende Anzeige mich beziehend, beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich den 20. d. M. auf dem Weirichs-Berge freie Musik halten werde und bitte ich, mich an diesem Tage, so wie fernerhin, mit recht zahlreichem Besuche zu erfreuen, welchen ich durch prompte und reelle Bedienung zu verdienen stets bemüht seyn werde.

Herischdorf, den 11. Septbr. 1832. Riedel.

Theater-Anzeige. Freitag, den 14. Septbr., (zum Benefiz der Demoiselle Reithmeyer) zum Erstenmale: Der Doppelgänger Friedrich und Alexander, oder: er ist es und er ist es nicht; Lustspiel in drei Acten von Holbein. Dann folgt: a. Concert-Satz aus dem Weber'schen großen Concert brillant, (As dur) für's Pianoforte, mit Begleitung des ganzen Orchesters; vorgetragen von Mad. Lehman. b. Duett aus Tancred, (Arsir und Tancred) mit Orchester-Begleitung; gesungen von Eleon. Reithmeier und Herrn Lehman. Zu dieser Vorstellung ladet die geehrten Musik- und Theaterfreunde ganz ergebenst ein Eleonore Reithmeyer.

Hirschberg, den 12. Septbr. 1832.

Einladung. Sonntag, als den 16. September, werde ich in dem Gasthofe zu den drei Linden das Kirmesfest mit Musik und Tanz begehen lassen, wozu ich ein hochzuverehrendes Publikum ganz ergebenst einlade. Für kalte und warme Speisen, gute Getränke und gute Kuchen, wird bestens gesorgt seyn. Ich bitte daher um gütigen und recht zahlreichen Zuspruch. Für prompte gute Bedienung wird bestens sorgen Schmidt,

Gastwirth zu den 3 Linden zu Hirschberg.

Einladung. Zu einem Scheibenschießen, auf den 27. und 28. m. c., werden die geehrten Herren Schützen, nah und fern, hiermit ergebenst eingeladen. Die Einlage zu vier Schuß ist auf 15 Sgr. festgestellt, wovon die zwei besten gewinnen, und bei jedem guten Schusse der Adler steigt; die Kosten werden besonders berechnet. Alles Uebrige wird an der Schießstätte bekannt gemacht. — Der Anfang des Schießens ist früh um 9 Uhr, und bemerke noch, daß an den Schießtagen Tanzmusik gehalten wird. Um zahlreichen gütigen Besuch bittet: Stiegler.

Scholzenberg bei Herischdorf, den 10. Septbr. 1832.

Schieß-Anzeige.

Zum Scheiben-Schießen, Montag den 17. September, ladet Schießlustige ergebenst ein: Pfohl,

Pächter des goldnen Adlers in Reibnitz.

Mehrere Tausend Thaler

hat in ganzen und kleinern Summen zu vergeben — auch Braut-Ausstattungs-Scheine kauft

der Agent und Commissionair, Maler Meyer junior, wohnhaft bei der Frau Liebig auf dem katholischen Ringe zu Hirschberg.

Anzeige. In dem Hause Nr. 910 auf der Hellergasse zu Hirschberg ist eine Wohnung von zwei Stuben, eine Alkove, Küche, Keller, auch Stallung für ein oder mehrere Pferde, zu vermiethen, und ist das Nähere bei dem Maurermeister Werner zu erfahren.

Zu verkaufen: ein starker Bottich, von gutem Holz, mit Eisen gebunden, brauchbar für Brauer, Färber ꝛc., steht zu verkaufen. Wo? besagt die Expedition des Boten.

Stahl-Schreib-Federn.

Von den so schnell vergriffenen Stahl-Schreib-Federn, die sich sowohl zum Schnell- als Schönschreiben eignen, und für jede Handschrift passen, erhielt ich wieder Vorrath, und verkaufe dieselben zu 2 Sgr. das Stück. A. E. Fischer.

Haynau, den 10. Septbr. 1832.

Gesuch. Eine gesunde kräftige Amme wird sogleich gesucht, welche, während des Geschäfts des Stillens, auch einen andern, als den nachstehend benannten Ort, mit bezieht. Solche hat sich zu melden bei der Hebamme Frau Stuhr zu Hirschberg.

Unterkommen-Gesuch. Einer Frauensperson von gesetzten Jahren, welche sich über ihre Ehrlichkeit und Kenntnisse im Fach der Viehwirthschaft durch glaubwürdige Zeugnisse auszuweisen vermag, weiset die Expedition des Boten ein baldiges Unterkommen als Ausgeberin nach.

Verloren gegangene Jagdhunde.

Den 27. August c. a. ist mir ein Vorstehhund männlichen Geschlechts, brauner Farbe, von der Nase bis über die Brust herunter weiß und ganz klein gefleckt, so auch alle 4 Läufte oder Füße, entlaufen. Er hatte ein ledernes Halsband mit einem messingnen Ring um, und hört auf den Namen Pluto. So auch vor ohngefähr 4 Wochen früher, ein ganz schwarzer Dachshund männlichen Geschlechts, der auf den Namen Grünewald hört.

Sollte mir Jemand über den Aufenthalt dieser Hunde sichere Auskunft geben oder mir zustellig machen können, dem sichert ich hierdurch ein Douceur und Erstattung der Futterkosten zu, und verbinde daher nur noch hiermit die Bitte: dieser Anzeige eine gütige Beachtung schenken zu wollen.

Einsiedel bei Landeshut, den 6. Septbr. 1832.

Bock, Revier-Jäger.

Verloren. Zwischen Neuhof und Ruhberg, bei Schmiedeberg, ist am Sonntage, den 9. September, eine weiße tamborirte Decke, mit rosa seidenem Zeuge gefuttert, und in der Mitte mit folgenden Buchstaben gezeichnet: E. G. v. R. 1825, verloren gegangen; der ehrliche Finder wird ersucht, selbige, gegen eine gute Belohnung, in Neuhof abzugeben.

Verloren gegangen ist am Sonntag Abend, von Neuwarschau bis zum Cavalierberge, eine kurze Pfeife mit Weichselrohr, Meißner Kopf, worauf ein Bildniß war, mit Namen Walli, und einem silbernen Beschlag; der ehrliche Finder wird gebeten, selbige in der Expedition des Boten, gegen ein angemessenes Douceur, abzugeben.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Zum öffentlichen nothwendigen Verkaufe des zum Nachlasse des Klempnermeister Christian Gottlieb Wilhelm Perschke gehörenden, sub Nr. 65 in der Goldberger Straße hierselbst belegenen, und materiell auf 1098 Rtl., dem Nutzungs-Ertrage nach aber auf 1245 Rtl. 1 Sgr. 8 Pf. gerichtlich abgeschätzten Hauses, worauf sechs erbliche Biere haften, haben wir einen peremtorischen Bietungs-Termin auf
den 28. November c., Vormittags um 10 Uhr, vor dem Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Ruprecht angesetzt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Nachgebote nur mit Einwilligung sämmtlicher Interessenten, den letzten Bieter mit eingeschlossen, angenommen werden.

Jauer, den 29. August 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.
Dethloff.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt, im Wege der Execution, die dem Schmied Gottlieb Werner zu Egelsdorf seither zugehörig gewesene, sub Nr. 52 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 7. August c. auf 1040 Rthlr. 12 Sgr. 10 Pf. Courant abgeschätzte Häusler- und Schmiede-Possession, und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf
den 17. December c., Vormittags um 10 Uhr, in der hiesigen Gerichts-Amts-Kanzellei an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Greiffenstein, den 4. September 1832.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

Subhastation. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt die in Welkersdorf sub Nr. 104 belegene, auf 146 Rthlr. 10 Sgr. 6 Pf. ortsgerichtlich gewürdigte Häuslerstelle des Johann Gottfried Schwerdtner, und fordert Bietungslustige auf, in dem peremtorischen Bietungs-Termine,
den 6. Decbr. d. J., Vormittags um 10 Uhr, in der Gerichts-Amts-Kanzellei zu Welkersdorf ihre Gebote abzugeben, und, nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Gegeben Lauban, den 1. September 1832.

Das Gerichts-Amt von Welkersdorf.
Königl. Just.

Subhastation und Edictal-Citation.
Die zu Georgenthal am Gröditzberge sub Nr. 41 belegene Gärtnernahrung des Johann Gottlieb Bunzel, ortsgerichtlich auf 1049 Rthlr. 14 Sgr. geschätzt, wird freiwillig
den 9. October 1832, Nachmittags um 4 Uhr, peremtorie subhastirt. Kauflustige werden zum Bieten, die unbekannten Gläubiger des Gärtner Bunzel zur Bescheinigung ihrer Forderungen hiermit vorgeladen, letztere mit der Warnung, daß die Ausbleibenden ihre Ansprüche an die Masse verlieren.

Schloß Gröditzberg, den 4. September 1832.

Das Justiz-Amt der Benecke v. Gröditzberg'schen Herrschaft Gröditzberg.

Auctions-Bekanntmachung. Von dem Nachlaß des verstorbenen Schullehrer Herrn Opitz zu Waltersdorf, bei Kupferberg, sollen die bestehenden Bücher (204 Stück) im Wege der Auction versteigert werden. Zu diesem Zweck ist
der 30. September c., Nachmittags 2 Uhr, im dasigen Gerichts-Kretscham angesetzt, und laden dazu alle Kauflustige ein: Die Orts-Gerichte.

Waltersdorf, den 6. September 1832.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Seit letztem Berichte ist die mit Allerhöchster Genehmigung auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit gegründete Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft in ihrem Wirken dergestalt fortgeschritten, daß die, Ende 1831 als des ersten Jahres ihres Bestehens, auf das Leben von 458 Personen versicherte Summe von 672,800 Thaler jetzt bereits auf 1,010,500 Thlr. angewachsen ist, welche auf das Leben von 646 Personen, nämlich 585 männlichen und 61 weiblichen Geschlechts, im Durchschnitt 1564 Thlr. auf eine Person, versichert wurden.

Da nun in diesem Jahre für Todesfälle nur 3400 Thaler, eine verhältnißmäßig sehr geringe Summe, angemeldet und bezahlt worden sind, so wird das deutsche Publikum bei dem sich täglich mehrenden Fonds und bei dem Bestreben der Verwaltung, durch gewissenhafte Vorsicht und Sparsamkeit das erworbene Zutrauen zu rechtfertigen, in dem bisherigen Resultate vollkommene Beruhigung finden, und seine Aufmerksamkeit immer mehr auf ein Institut lenken, dessen Wohlthätigkeit von Jedem benutzt werden sollte, der zum Besten seiner Hinterlassenen in die Zukunft blickt.

Jede zu wünschende Auskunft über die Anstalt ist zu geben und Versicherungs-Anträge anzunehmen bereit der unterzeichnete Agent J. E. Baumert.

Hirschberg, am 29. August 1832.

Anzeige. Den respectiven Herren Landwirthen empfehlen zur bevorstehenden Saatzeit Böhmisch-Staudenkorn von diesjähriger Erndte zu geneigter Abnahme, eben so übernehmen wir auch Bestellungen auf Frankensteiner Saamen-Weizen. Um das Begehren zur rechten Zeit und nach Wunsch befriedigen zu können, bitten wir, mit den Aufträgen nicht zu zögern, und versprechen, bei möglichst billigen Preisen, die reellste Bedienung. Joh. Bothe & Comp.

Schmiedeberg, den 30. August 1832.

Anzeige. Meinen werthen Kunden und dem geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in diesen Tagen mein eigenes, am Markte befindliches Haus beziehen werde. Durch beste Bedienung und billigste Preise mir das zu schenkende Vertrauen zu befestigen, wird nach wie vor mein stetes Bestreben seyn, und bemerke ich nur noch, daß ich mein Geschäft unverändert in denselben Artikeln als zeither auch in meiner neuen Wohnung fortführe, als da sind: Spezerei- und Farbe-Waaren, Tabacke, Weine, Guß- und Stabeisen, Eisen- und Messing-Waaren und Anderes mehr, so wie ich ferner noch die Lotterie-Einnahme beibehalte.

Friedeberg a. Q., den 1. September 1832.

Gustav Carganico.

Verpachtung. Das diesjährige Obst in hiesigem herrschaftlichen Garten zu Erdmannsdorf, bestehend in vorzüglichen Sorten Aepfeln und Birnen, ist zu verpachten, und werden Pachtgeneigte ersucht, sich Sonntag, den 16. d. M., bei dem Wirthschafts-Amte daselbst zu melden.

Neue Heringe
im Schock und einzeln bei Carganico in Hirschberg.

Einladung. Künftigen Sonntag, als den 16. d. M., wird in den Waldhäusern das Erndtefest gefeiert werden, wozu freundschaftlichst einladet: M. Welz.

Verloren. Es ist am verwichenen Sonntag, auf dem Wege von Schmiedeberg nach Buschvorwerk bis Stonsdorf, eine ganz neue von Schafleder gearbeitete schwarze Tasche, mit chirurgischen Instrumenten, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, solche, gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition des Boten abzugeben.

Verloren gegangen ist, auf dem Wege von Seitendorf aus über den Eisenberg nach Seiffersdorf, ein Ring, bezeichnet mit den Buchstaben: M. M., und wird der etwanige Finder, unter Anerbietung eines angemessenen Douceurs, gebeten, denselben in der Expedition des Boten oder im Predigerhause zu Seitendorf gefälligst abzugeben.

Gesuch. Ein Marqueur sucht zu Michaeli ein anderweitiges Unterkommen; das Nähere ist zu erfahren in der Expedition des Boten.

Anzeige. Zwei Stück zweijährige Stähre, veredelter Race, sind baldigst zu verkaufen bei dem Bauergutsbesitzer Weinhold zu Hohenliebenthal.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 8. September 1832.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$142^{3}/_{6}$
Hamburg in Banco	à Vista	152	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	152	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	7 — $1^{1}/_{3}$	—
Paris für 800 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	—	103
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$100^{3}/_{8}$
Berlin	à Vista	—	100
Ditto	2 Mon.	—	$99^{1}/_{4}$
Warschau	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	—
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten	Stück	—	$96^{1}/_{2}$
Kaiserl. Ducaten	—	—	96
Friedrichsd'or	100 Rtlr.	—	$13^{1}/_{12}$
Polnisch Cour.	—	—	$100^{2}/_{3}$

Effecten-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	100 R.	$94^{1}/_{6}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	ditto	—	—
Ditto ditto von 1822	ditto	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Tlr.	ditto	—	—
Churmärkische Obligations	ditto	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	ditto	100	—
Breslauer Stadt-Obligationen	ditto	—	$104^{2}/_{3}$
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	—	$92^{1}/_{2}$
Holländ. Kans & Certificate	—	—	—
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	$42^{1}/_{6}$	—
Ditto Metall.-Oblig.	—	—	—
Ditto Wiener Anleihe 1829	—	—	—
Ditto Bank-Actien	100 R.	—	—
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	$106^{1}/_{2}$	—
Ditto ditto	500 R.	$106^{3}/_{4}$	—
Ditto ditto	100 R.	—	—
Neue Warschauer Pfandbr.	600 Fl.	—	—
Polnische Partial-Obligat.	ditto	—	—
Disconto	—	5	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 6. September 1832. — Jauer, den 8. September 1832.

Der Scheffel	Hirschberg: w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen rtl. sgr. pf.	Roggen rtl. sgr. pf.	Gerste rtl. sgr. pf.	Hafer rtl. sgr. pf.	Erbsen rtl. sgr. pf.	Jauer: w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen rtl. sgr. pf.	Roggen rtl. sgr. pf.	Gerste rtl. sgr. pf.	Hafer rtl. sgr. pf.
Höchster	1 28 —	1 19 —	1 15 —	1 3 —	— 20 —	1 15 —	1 20 —	1 12 —	1 8 —	— 29 —	— 18 —
Mittler	1 22 —	1 13 —	1 8 —	1 2 —	— 18 —	1 10 —	1 17 —	1 7 —	1 4 —	— 27 —	— 17 —
Niedrigster	1 18 —	1 8 —	1 5 —	1 — —	— 16 —	— — —	1 14 —	1 2 —	1 — —	— 25 —	— 16 —

Löwenberg, den 20. August 1832. (Höchster Preis.) . . . 1 | 2 | 6 | — | 1 | 23 | — | 1 | 19 | — | 1 | 8 | — | — | 23 | 6